

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis,
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 477.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 12. Oktober.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Der centralamerikanische Kanal unter Herrschaft der Union.

Die folgenschwere, bedeutsame Entscheidung über den Besitz des zukünftigen interoceanischen Kanals ist soeben gefallen, er wird der Herrschaft der nordamerikanischen Union überantwortet. Dies ist der sachliche Inhalt folgender Meldung aus Washington: Die englische und die amerikanische Regierung haben sich über die Bedingungen des neuen Vertrags, betreffend den mittelamerikanischen Kanal, geeinigt. Danach tritt der Clayton-Bulwer-Vertrag außer Kraft und Amerika erhält das alleinige Recht, den Kanal zu bauen. Der Kanal soll der Schifffahrt aller Nationen zu gleichen Bedingungen offen stehen, aber nur zu Friedenszeiten neutral sein, da Amerika allein dessen Neutralität garantieren und die Befugnis haben soll, in Kriegszeiten alle zum Schutze seiner Interessen nötigen Schritte zu thun. Präsident Roosevelt wird für baldige Genehmigung des Vertrags durch den Senat wirken.

Dies ist eine der wichtigsten Meldungen unserer Zeit. Wir geben deshalb unseren Lesern bestehend eine Karte des Verlaufs jener Kanallinie, die Amerika zu bauen beabsichtigt, und die unter dem Namen Nicaragua-Kanal bekannt ist, da sie quer durch den Staat und See gleichen Namens führt.

Das für diese Linie bereits ausgearbeitete Kanalprojekt, welches einen Kostenaufwand von 140 Millionen Dollars erfordert, wird nach seiner Fertigstellung einen ungeheuren Einfluss auf den amerikanischen, sowie den internationalen Verkehr zwischen dem Atlantischen Ocean und dem Stillen Weltmeer ausüben.

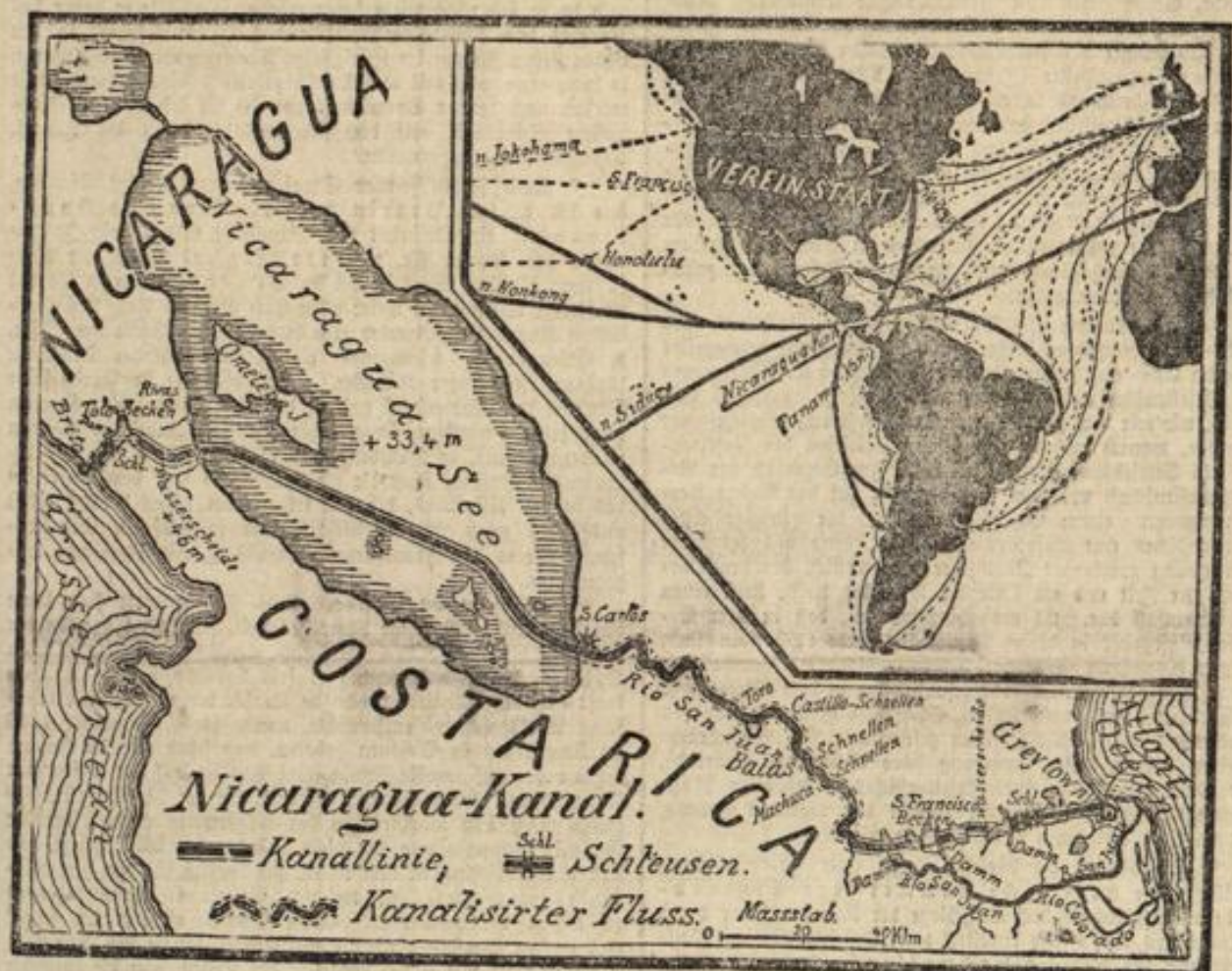
Oben rechts in unserer Zeichnung befindet sich eine Uebersichtskarte, aus welcher die verschiedenen Hauptschiffahrtslinien zu ersehen sind, die gegenwärtig über den Atlantischen Ocean nach dem amerikanischen Kontinent führen und von diesem westlich durch den Stillen Ocean. Durch starke Strichlinien ist angedeutet, in welchem Sinne hauptsächlich eine Verschiebung der Schiffahrtslinien eintreten wird, sobald ein centralamerikanischer Kanal, sei er über die Panamaenge, sei es durch den Nicaraguasee, gebaut wird. Aus dieser Uebersichtskarte geht die ganz besondere Wichtigkeit eines solchen Kanals für die Vereinigten Staaten hervor, deren Ost- und Westküste in eine wesentlich nähere Verbindung über See gebracht werden, als dies bisher der Fall ist. Man wird sich erinnern, daß im spanisch-amerikanischen Kriege ein der Hauptpanzerschiffe der Union, der „Oregon“, den weiten Weg von San Francisco an der Westküste um das Kap Horn, an der Südspitze Südamerikas herum machen mußte, um auf dem maritimen Kriegsschauplatz bei Kuba

zu erscheinen. Eine jede Durchstichung der centralamerikanischen Landenge würde hier also für Nordamerika einen erheblichen Vorteil bringen.

Ueber das Projekt des Nicaragua-Kanals, welches auf unserer Hauptzeichnung seinem Verlaufe nach in ziemlich detaillierter Ausführung dargestellt ist, sei in Kürze folgendes angeführt. Der Kanal beginnt bei Greytown am Caribischen Meere, nördlich der Mündung des

die im Thale des Rio Grande eine Länge von 640 m und eine Höhe von 25 m erhalten. Die Fahrzeit für Dampfser wird bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 9 km in der Stunde ca. 30 Stunden betragen.

Für die Beurteilung des Einflusses welchen der interoceanische Kanal auf die deutsche Handelschifffahrt ausüben dürfte, kommt namentlich die Verbesserung des Verkehrs nach der Südsee in Betracht. Hierzu können die



Flusses San Juan in dasselbe, und wird bei Brito (San Juan del Sur) in den Stillen Ocean münden. Er soll 273 km lang werden, doch soll hiervon nur eine Strecke von 46 km förmlich auszugraben sein. Die Gesamtzahl der Schleusen ist auf sechs beschränkt worden, die einen Höhenunterschied von 33,5 m überwinden sollen. Eine Schleuse (Nr. 3) soll allein 13,7 m Gefälle überwinden, von den Thalsperren, die auszuführen sind, soll

Entfernungen von Liverpool in Anschlag gebracht werden. Nach englischen Ermittlungen beträgt nämlich die Entfernung von Liverpool

nach	um das Kap Horn	über Panama
	englische Meilen	
Auckland	12,057	11,549
San Francisco	13,719	7,799
Balparaiso	10,167	7,349

Fenilleton.

Rudolf Virchow.

Sum 13. Oktober 1901.

Von Dr. Adolf Feld-Berlin.

Die Geschichte der Wissenschaften hat eine gar stattliche Anzahl glänzender Namen von Männern zu verzeichnen, die durch bedeutende Forschungen die Erkenntnis des Wahren gefördert oder durch ruhmvolle Entdeckungen der Menschheit Nutzen gebracht haben. Aber nur Wenige sind es, die so eingreifend umgestaltend, so epochemachend auf ihre Wissenschaft gewirkt, ja, dieser Wissenschaft erst ihre Bahnen vorgezeichnet und eröffnet haben, wie Rudolf Virchow, der heute die achtzigste Wiederkehr seines Geburtstages begeht und dessen Name nicht nur wiederholt, so weit die deutsche Zunge klingt, sondern hinaus-schallt in die Weite der gesamten civilisirten Welt, wo immer es medizinische Wissenschaft, wo immer es einen ärztlichen Beruf giebt.

Bereits seit fünfundsünfzig Jahren steht Virchow mit an der Spitze der medizinischen Wissenschaft. Da es ihm — gleich unseren beiden größten deutschen Dichtern — beschieden war, schon durch seine ersten größeren Arbeiten schöpferisch und bahnbrechend zu wirken, so bilden drei ganze Generationen von Ärzten und medizinischen Forschern zu Virchow als ihrem Lehrer empor, und wir haben die eigenthümliche Erscheinung, einen Gelehrten vor uns zu sehen, der bereits seit mehreren Jahrzehnten der Geschichte angehört und der dennoch in voller Kraft und Weisheitsreife unter uns weilt und noch heute allgemein als der Typus des beschäftigten Mannes gilt.

Virchows Bedeutung liegt — wie in den folgenden Zeilen dargelegt werden soll — darin, daß er: erstens durch Anwendung exakter, naturwissenschaftlicher Me-

thoden die Anschauungen über das Wesen der Krankheit und fast aller einzelnen Krankheitserscheinungen in ein-greifendster Weise umgestaltet und die Ärzte somit erst medizinisch Denken gelehrt hat, daß er zweitens durch eine Fülle bahnbrechender und scharfsinniger Entdeckungen einen bis dahin nur mangelhaft gepflegten Zweig der Wissenschaft: die pathologische Anatomie, geschaffen und ausgebaut hat, eine Wissenschaft, die die Wirkung krankhafter Zustände in den Veränderungen der Organe nach-zuwiesen bestrebt ist, um dadurch sichere Grundlagen für Diagnose und Therapie zu gewinnen. Ein dritter Faktor für Virchows Bedeutung ist der Umstand, daß er die Medi-zin zu einem Zweig der öffentlichen Gesundheits-pflege erhoben hat und daß es ihm, durch seine Thätigkeit als höherer Medizinalbeamter, sowie vermöge seiner rührigen Beteiligung an den gesetzgebenden Körperschaften des Staates und der Stadt, gelungen ist, seinen auf diesem Gebiete angebahnten Reformen in wirksamster und ausgedehntester Weise all-gemeine Anwendung zu verchaffen.

Am 13. Oktober 1821 zu Schivelbein in Pommern geboren, studierte Virchow 1839—1843 im Friedrich-Wilhelms-Institut zu Berlin Medizin, ward 1843 Unter-arzt und schrieb die Dissertation: de rheumate praeser-tim corneae (über Entzündung vorzugsweise der Horn-haut). Im Jahre 1844 wurde er Assistent Robert Brodie's an der Professur der Charité und nach dessen Abgange 1846 sein Nachfolger. 1847 habilitierte er sich an der Berliner Universität und begründete das seitdem so berühmt gewordene „Archiv für pathologische Ana-tomie und Physiologie und für klinische Medizin“, eine Zeitschrift, die bis auf den heutigen Tag den hervor-ragendsten Platz in der medizinischen Journalistik ein-nimmt. Dieses „Archiv“ war die Arena, in der Virchow mit kühnem Mut den Kampf gegen falsche und voreinge-nommene Beobachtung, gegen Phrase, Schematismus und

Formelwesen begann. „Es war damals“ — sagt Virchow, Archiv. Band VIII, S. 2 — „eine Zeit großer wissenschaftlicher Verwirrung. Die Methode regel-mäßiger Untersuchung war fast ganz verloren gegangen.“

Einen hohen Genuß gewährt es, einmal die ersten Bände des Archivs zu durchblättern und zu sehen, mit welcher frischen, fröhlichem Kampfesmut der junge, fünf-undzwanzigjährige Gelehrte schon in den allerersten Artikeln auftrat, um der Wahrheit eine Gasse zu bilden, um für die Einführung exakter, naturwissenschaftlicher Methoden, für wirksame Anwendung des Mikroskops und für Erwerbung reicher, positiver Kenntnisse eine Lanze zu brechen. Wie diese Ziele zu verwirklichen seien, zeigte er selbst durch eine nun folgende Reihe glänzender Ent-deckungen, die die Anschauungen über die wichtigsten Krankheitsvorgänge in neue, bis dahin ungeahnte Bahnen lenkten und in der Geschichte der Medizin einen Glanzpunkt für alle Zeiten bilden werden. Auch nur die Namen der zahlreichen Abhandlungen und Aufsätze anzuführen, die Virchow mit dem angedeuteten Ziel vor Augen verfaßt hat, würde an diesem Orte zu weit führen, geschweige denn, eine Analyse derselben zu geben. Die Lehren von der Entzündung, von den pathologischen Ge-schwülsten, von der Thrombose und Embolie (Blut-gerinnselbildung in Krankheitsherden und Uebertragung der betreffenden Krankheit mittels eines vom Blute ab-gelösten und fortgeschwemmten Stück Gerinnsels in ent-fernte Körpertheile), von der Tuberkulose, der Pyämie, der fettigen und der amyloiden Degeneration, der Leuk-ämie von der Natur des Blutfaserstoffes, von den Ge-fäßerkrankungen, von den pathologischen Pigmenten und vieles Andere sind von ihm begründet worden; und sind auch durch spätere Forscher manche neu modifizierte Ge-sichtspunkte geschaffen worden, so basten sie doch alle auf den von Virchow gelegten Fundamenten und wären ohne Virchows grundlegende Forschungen nicht denkbar.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Oktober. Gegenüber der Mäntelmeldung, daß das Eisenbahnen in West- und Ostpreußen bei der Heimbeförderung der Truppen vom Kaisermandat sich als unzureichend erwiesen habe und deshalb fast alle Truppen aus dem Randvergelände nach ihren Garnisonen hätten marschieren müssen, stellt die „Nordd. Allg.-Ztg.“ fest, daß in Wirklichkeit nach Schluß des Kaisermandats am 19. und 20. September etwa 60,000 Mann und mehr als 5000 Pferde aus dem Randvergelände mit der Eisenbahn befördert worden. Berücksichtigt man dabei, daß der Abtransport in der letzten Stunde noch eine Verschiebung erfuhr, und überdies mit der Beförderung großer Manövertransporte in West- und Süddeutschland zusammengefaßt, wodurch das Heranziehen von Betriebsmitteln sehr erschwert wurde, und daß entgegen dem sonst üblichen Verfahren diesmal auch ein großer Theil der bestellten Truppen mit der Eisenbahn nach der Garnison zurückkehrten, so kann die Heimbeförderung der Truppen von den westpreussischen Mänteln nur als wohl gelungen bezeichnet werden. Dieser Auffassung gab auch, wie die „Nordd. Allg.-Ztg.“ hört, die oberste Militärbehörde in anerkanntester Weise der Eisenbahnverwaltung gegenüber Ausdruck.

Behufs endgültiger Feststellung des Entwurfs des Versicherungsgesetzes werden demnächst Einladungen an Sachverständige auf dem Gebiete des Versicherungswesens ergehen.

Organisation deutscher Zahnärzte. Unter den deutschen Zahnärzten ist eine Bewegung im Gange, welche Reformen anstrebt, in erster Linie Zahnärztekammern und Ehrengerichte. Als Ziele der Zahnärztekammern denkt man sich namentlich: Schutz gegen unzulässigen Wettbewerb im eigenen Stande, Schutz gegen die fremdländische Konkurrenz, bezw. Durchsetzung des Verbotes der Niederlassung ausländischer Zahnärzte, Aufhebung der jeder wissenschaftlichen Fortbildung entbehrenden Zahnärztliche (Zahnkünstler, Dentisten), Aufhebung des Kurpfuschertums überhaupt, Anstellung von Schulzahnärzten (nach Statistiken sind nur etwa 5 Prozent aller Schulfinder zahngesund), Anstellung von Kreis Zahnärzten, Armenzahnärzten, Kranken Zahnärzten, namentlich Armeozahnärzten (nach Statistiken sind nur etwa 2 Prozent aller Refrakten völlig zahngesund), Regelung des Krankenkassenwesens, offizielle Vertretung der zahnärztlichen Interessen im Staatsministerium und Reichsgesundheitsamt durch Zahnärzte, Reform des zahnärztlichen Studienganges u.

Insektenstich als Betriebsgefahr. Während das Reichs-Versicherungsamts bisher mit Ausnahme ganz vereinzelter Fälle im land- und forstwirtschaftlichen Betriebe im Allgemeinen den Insektenstich nicht als eine Betriebsgefahr angesehen hat, hat es, wie wir dem „B. L.“ entnehmen, jetzt eine Entscheidung getroffen, wonach auch in gewerblichen Betrieben der Insektenstich als Betriebsunfall zu gelten hat. Im Gegensatz zur Berufsgenossenschaft und zum Schlichtengericht hat das Reichs-Versicherungsamts einem Steinbrucharbeiter, der infolge eines Insektenstiches eine Unfallrente verlangte, diese mit folgender Begründung zuerkannt: Nicht jeder Insektenstich, der den Verletzten zur Zeit und am Orte des Betriebes trifft, stellt einen Betriebsunfall dar. Es muß hinzutreten, daß in dem Betriebe selbst oder in dessen Bereich Umstände vorhanden sind, die zur Anziehung schädlicher Insekten besondere Veranlassung geben. Im vorliegenden Falle befanden sich in dem Steinbruch Wasserlämpen mit verwesten Stoffen. Hierdurch wurden Brutheerde für schädliche Insekten geschaffen. Der Steinbrucharbeiter, der in dieser Umgebung seine Arbeitszeit verbrachte, war daher der Gefahr eines Insektenstiches in erhöhtem Maße ausgesetzt und ist nicht einer Gefahr des täglichen Lebens, sondern einer besonderen Betriebsgefahr erlegen.

Mundschau im Reich. In ihrer letzten Sitzung bewilligte die bayerische Kammer der Abgeordneten, entsprechend dem Vorschlage der Regierung, der durch Anträge aus dem Hause erweitert war, 600,000 M. als Entschädigung für die durch Hochwasser im laufenden Jahre Geschädigten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Anschluß an die Meldung, daß der Kaiser von Oesterreich dem Bürgermeister von Leitmeritz, Reichsraths-Abgeordneten Dr. Franke, gegenüber sein Bedauern wegen der Spaltung der Deutsch-Böhmen ausgesprochen habe,

wird dem „Breslauer General-Anzeiger“ aus Wien Folgendes berichtet: Der Monarch hat in der letzten Zeit seinem Unmuth über den ewigen Parzell-Hader im deutschen Lager zu wiederholten Malen Ausdruck gegeben und lebhaft beklagt, daß es ihm die Deutschen so schwer machten, mit ihnen zu regieren. Infolge der scharfen politischen Gegensätze zwischen den einzelnen deutschen Fraktionen sei es geradezu unmöglich, mit ihrer Hilfe eine Majorität zu bilden, auf welche sich die Regierung auch nur halbwegs verlassen könnte. Der Kaiser äußerte sich u. A. dahin, daß an dem Versuch, mit den Deutschen zu regieren, schon eine ganze Anzahl von Kabinetten gescheitert sei. Sehr unangenehm ist auch der Monarch durch die Verzichtleistung des Abgeordneten Prade auf seine Würde als erster Vice-Präsident berührt worden.

Vereinigte Staaten. Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus New-York telegraphirt: Der Kapitän Tilden, Gouverneur von Tutuila (amerikanisch Samoa), wurde vor Gericht gestellt wegen Trunkenheit und nicht standesgemäßen Betragens. Er wurde bereits vom Amte suspendirt und es ist Untersuchung eingeleitet. Das Marineamt ist von dem Standal sehr überrascht, da die Führung des Gouverneurs bisher tadellos war.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert im königlichen Theater. Das Programm des ersten Konzertes am 18. Oktober erleidet infolgedessen eine kleine Veränderung, daß Herr Burmeister nicht das 7. Violin-Konzert von Spohr spielen wird, sondern das Violin-Konzert von Mendelssohn. Herr Burmeister spielte das Konzert von Spohr schon hier in einem Cylus-Konzert des Kurhauses, und da er sich nicht wiederholen möchte, so wählte er dafür das Konzert von Mendelssohn. Da das letztere Konzert in den letzten sieben Jahren im königlichen Theater nicht gespielt wurde, so kann man wohl mit dem Tausch zufrieden sein. Abonnements werden noch immer Vormittags von 10 bis 12 Uhr, mit Ausnahme Sonntags, auf dem Abonnementsbureau des Königl. Theaters entgegengenommen.

Das Frankfurter Streichquartett bringt Dienstag, den 15. c., im Verein der Künstler und Kunstfreunde ein Quintett für Pianoforte und Streich-Instrumente von Baron Fr. v. Erlanger aus Paris zur Ausführung. Das Werk ist bei R. Simrod in Berlin kürzlich erschienen und nimmt unter allen nach Brahms Tode veröffentlichten Kammermusikwerken eine hervorragende Stelle ein. Fr. v. Erlanger ist keineswegs ein Musik machender Dilettant, sondern ein ganzer Künstler. Er absolvierte in Paris seine Studien im Klavierpiel und in der Komposition. Vor kurzem ging seine dreiaktige Oper „Der polnische Jude“ in London (Cobentgarden), in Hamburg und in Frankfurt a. M. mit bedeutendem Erfolge über die Bretter. Man darf dem Auftreten des jungen Künstlers, der den Klavierpart seines Werkes selbst ausführen wird, in Gesellschaft einer so erlesenen Genossenschaft, wie es das Frankfurter Quartett ist, mit Spannung entgegensehen.

uo. Thcho de Brahe. Drei Jahrhunderte sind heute hinabgerauscht ins ewige Meer der Zeit, seit dem Tage, da der berühmte Astronom Thcho de Brahe einging zu den himmlischen Sphären, deren Erforschung er sein Leben und seine Geisteskraft gewidmet hatte. Thcho de Brahe, der einem alten dänischen Adelsgeschlechte entstammte, wurde am 4. Dezember 1546 zu Knudstrop in Schonen geboren, und schon mit 13 Jahren begann der aufgeweckte Knabe seine Studien auf der Universität Kopenhagen. Eine Sonnenfinsternis, die am 21. August 1560 genau nach den Vorherlagen der Astronomen eintrat, erfüllte ihn mit Bewunderung für diese Männer der Wissenschaft und ließ den Entschluß in ihm reifen, sich künftig hin der Himmelskunde zuzuwenden, auf welchem Gebiete er Hervorragendes zu leisten bestimmt war. Seine Familie erklärte sich jedoch nicht diesem Vorhaben nicht einverstanden, sandte den Jüngling 2 Jahre lang mit einem Begleiter auf Reisen, dem die Weisung erteilt worden war, seinen Schützling zum Studium der Rechte anzuhalfen. Thcho de Brahe aber beharrte in jugendlichem Feuerzifer auf seinem mit Begeisterung gefaßten Vorfat und beschäftigte sich zur Nachtzeit, während sein Begleiter schlummerte, heimlich mit dem Studium der Astronomie. Wenige Bücher, die er sich von seinem Taschengelde gekauft, eine kleine Himmelskugel und ein hölzerner Gürtel waren die primitiven Hilfsmittel, die seinem emsigen Fleiß zur Unterstützung dienten. Als er im

Jahre 1565 nach Dänemark zurückkehrte, erblie er ein bedeutendes Vermögen, das ihn in den Stand setzte, sich ungestört seinem Lieblingsstudium hinzugeben. Später ging er nach Wittenberg und Rostod, und 1568 begab er sich, von Seiten der dänischen Regierung hierzu ermuntert, zur Fortsetzung seiner Studien nach Augsburg. Bald verbreitete sich der Ruhm Thcho de Brahes durch ganz Europa und nun unternahm der gelehrte Astronom jahrelange Reisen, von denen er erst im Jahre 1576 heimkehrte. Der König beehrte den verdienstvollen Gelehrten mit der Insel Halls im Sund, setzte ihm einen ansehnlichen Jahresgehalt aus und ließ ihm ein Gebäude errichten, in welchem er mit allen nötigen Instrumenten versehen, seinen astronomischen Studien obliegen konnte. Fürsten und Gelehrte aus aller Herren Länder kamen herzugereist und eine große Anzahl Wissenschaftler umgab den großen Astronomen, um seinen Vorträgen zu lauschen. Auf der Uranienburg, wie der Gelehrte sein Heim benannt, machte Thcho de Brahe seine werthvollsten Entdeckungen. Ränkesüchtige Feinde verleibeten ihm jedoch sehr bald sein Vaterland und im Jahre 1597 verließ der große Astronom dasselbe für immer, um sich in Kaiser Rudolfs Dienst zu begeben, der ihm ein Jahresgehalt von 3000 Goldgulden aussetzte und ihm das Schloß Benach in der Nähe von Prag zum Wohnsitz einräumte, woselbst sich der Gelehrte recht wohl fühlte. Doch nur kurze Zeit genoh er dieses Glück, denn schon am 13. Oktober 1601 ging er, erst 55 Jahre alt, zur ewigen Ruhe ein. Trotz aller seiner Fehler und Schwachheiten war Thcho de Brahe ein ausgezeichneter Mann, der sich namentlich um die sogenannte praktische Astronomie viele Verdienste erwarb, und dessen Beobachtungen sich allen früher gemachten an Gründlichkeit wesentlich überlegen zeigten.

Abdurrahmans praktische Philosophie. Von dem verstorbenen Emir von Afghanistan erzählt Mirh Lillial Hamilton, die mehrere Jahre hindurch Arzt in seinem Hause gewesen war, zwei hübsche Anekdoten: „Als ich eines Tages seiner Erörterungen überdrüssig zu sein schien, sagte er: „Deshalb braucht man nicht zornig zu sein, Doktor; bringen Sie mir doch diese große chinesische Base und setzen Sie sich hier mir gegenüber auf den Tisch. Jetzt setzen Sie sich auf die andere Seite und sagen Sie mir, ohne sie zu berühren, was Sie sehen.“ Es war ein grüner Drache. „Keineswegs“, erwiderte er, „es ist ein Meer mit allerhand seltsamen Dingen, Schlangen und ich weiß nicht was noch. Jetzt hören Sie mich Doktor,“ fuhr er ernst fort, „ich weiß, was ich sage, und wenn ich sage, daß kein Drache da ist, so ist eben keiner da.“ Dann sagte er, die Stimme dümpelnd, weiter: „In der Welt der Geister, wohin wir gehen werden, werden wir alle die beiden Seiten der Basen sehen können, und wir werden begreifen, daß Alles falsch ist, was nur eine der Seiten betrachtet.“ Ein anderes Mal nahm er eine Orange von einem Teller, der bei ihm stand, und besichtigte daran seine goldene Uhrkette an einem Ende, so daß er sie daran aufhängen konnte. Ich sah dabei und stridte einen Strumpf. „Geben Sie mir jetzt ein Ende von Ihrer Woll“, sagte er zu mir. Das that ich. „Jetzt sucht mir einen Seidenfaden und einen Draht“, sagte er zu seinen Pagen. Alle Fäden besichtigte er nacheinander an der Orange. Ich schweig und fragte mich, worauf er hinaus wollte. „Und jetzt sehen Sie“, schloß er, „wenn ich diese Orange an irgend einem dieser Fäden halte, gleichviel an welchem, so ist keine Gefahr, daß sie fällt. Die einen sind stärker, die anderen sind schwächer, aber alle halten sie fit. So ist es mit den Religionen. Es giebt darunter solche, die viel besser und viel reiner sind als die andern, also auch viel stärker, aber alle dienen dazu, das Herz des Menschen an den einzigen wahren Gott zu fesseln. Die weniger gute ist immer noch zu etwas gut.“

Verschiedene Mittheilungen. Aus Hamburg wird berichtet: Das vieraktige dänische Lustspiel: „Die erste Beige“ von Peterfen-Wied erzielte bei seiner Erstaufführung im Schauspielhause einen freundlichen, am Schluß jedoch nicht unbekanntenen Erfolg.

Der Sturm, der dieser Tage über Deutschland hinwegblies, hat auch ein Opfer aus der Kunst gefordert. Wie aus Eisenach gemeldet wird, ist dort das auf der Göttersklappe im Bau begriffene Burfschenschauspiel-Denkmal in Folge des heftigen Sturmes eingestürzt.

Ein neues Theater soll in Kopenhagen in nächster Zeit errichtet werden, und zwar aus staatlichen Mitteln. Die Regierung beabsichtigt, die Bewilligung der notwendigen Summe zu beantragen. Die neue Bühne soll ausschließlich für das Schauspiel bestimmt sein, für dessen Zwecke bisher kein

Auch der Begriff der „Krankheit“ wurde erst von Virchow in klarer Weise festgestellt. „Krankheiten“ sind nach ihm nichts für sich Bestehendes, in sich Abgeschlossenes, keine in den Körper eingedrungene Wesen, noch auf ihm wurzelnde Parasiten, sondern stellen nur den Verlauf der Lebenserscheinungen unter veränderten Bedingungen dar. Keim pathologisch, das heißt kein unter ungünstigen Bedingungen verlaufender Lebensprozeß ist im Grunde, qualitativ neue, aber den gewöhnlichen Kreis der typischen Formen der Gattungen hinaus liegenden Bildungen hervorgerufen. Alle pathologischen Formen sind entweder Rück- und Umbildungen oder Wiederholungen typischer, physiologischer Gebilde. Diese Virchow'sche Anschauung von dem Wesen der Krankheit ist der heutigen und auch der vorangegangenen Ärztegeneration so innig aneingenommen und so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß es sehr schwer fällt, uns zu vergegenwärtigen, es könnten jemals andere Anschauungen geherrschet haben.

Die großartige Leistung Virchows ist die Begründung der Cellularpathologie. In der vorvirchow'schen Zeit standen sich nämlich betreffs der Frage, welche Theile des Körpers bei der Krankheit zuerst ergriffen seien und von welchem Punkte aus die Krankheit sich über den Körper verbreite, zwei Parteien gegenüber: die Humoralpathologen und die Solidopathologen. Die Anhänger der Humoralpathologie erblickten in den vier Säften (humores) des Körpers, Blut, Schleim, Galle und schärbliche Galle, den Ausgangspunkt der Krankheiten und meinten, daß die genannten vier Säfte in richtiger Mischung die Gesundheit, in fehlerhafter Mischung Krankheit bedingten. Auf jene vier Säfte sind auch die Namen der bekannten sogenannten „vier Temperamente“ zurückzuführen. Die Solidopathologen dagegen stellten gewisse feste Theile (solida) des Körpers, vor Allen das Nervensystem als den Ausgangspunkt der Krankheit hin und meinten, daß die fehlerhafte Säfte-

mischung durch die zuerst erkrankten Nerven bedingt werde.

Beide Anschauungen mußten sich einer schärferen Beobachtung gegenüber als unhaltbar erweisen, da sie auf die niedrigsten Organismen, die weder Blut, noch Galle, noch Nerven besitzen, nicht anwendbar waren. Wohl aber finden wir in allen höheren und niederen thierischen und pflanzlichen Organismen, überhaupt überall, wo irgend wir ein Leben wahrnehmen — Zellen. Schwanns unsterbliches Verdienst war es, im Jahre 1838 nachgewiesen zu haben, daß alle Organismen und all deren Organe und Gewebe aus Zellen zusammengesetzt sind, daß alle Gewebe sich aus der Zelle durch Zelltheilung, Zellvermehrung und Zelldifferenz entwickeln haben und daß somit alle physiologische Thätigkeit zuletzt auf die Zelle zurückzuführen ist. Von dieser Schwann'schen Cellularphysiologie ausgehend, schuf Virchow seine geniale und epochenmachende Cellularpathologie. „Ist nun aber“, sagt Virchow im achten Bande des Archivs S. 15, „die Pathologie nur die Physiologie mit Hindernissen, ist das franke Leben nichts als das durch allerlei äußere und innere Einwirkungen gehemmte gesunde, so muß auch die Pathologie auf die Zelle zurückgeführt werden.“ „Alle Krankheiten“, sagt Virchow an einer anderen Stelle, „lösen sich zuletzt auf in aktive oder passive Störungen größerer oder kleinerer Summen von vitalen Elementen (Zellen), deren Leistungsfähigkeit je nach dem Zustande ihrer molekulären Zusammensetzung sich ändert, also von physikalischen und chemischen Veränderungen ihres Inhalts abhängig sind.“

Diese großartige, einheitliche Auffassung, die die ganze Pathologie bis auf den heutigen Tag beherrscht, war freilich erst möglich auf Grund einer großen Anzahl scharfsinniger Forschungen, auf Grund der von Virchow selbst vollführten Entdeckung, daß Knochen, Knorpel und Schleimgewebe, daß die Bindegewebe, sowie der Eiter aus einer Anzahl zelliger Elemente bestehen und daß all-

überall im ganzen Körper, sowohl in den Säften, als in den festen Körpertheilen, nur die Zellen das Lebende, Wirkende und sich Entwickelnde sind. Der Einfluß, den die Cellularpathologie auf die Anschauungen nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen medizinischen Welt ausgeübt hat, ist größer und nachhaltiger, als ihn jemals zuvor ein medizinisches System ansah und läßt sich zur Zeit auch nicht annähernd übersehen, da alle bahnbrechenden Arbeiten, die in den letzten Jahrzehnten geschaffen sind, bewußt oder unbewußt auf dem Boden der Cellularpathologie stehen.

Verfolgen wir Virchow auf seinem weiteren Lebensgange. Im Februar 1848 reiste er im Auftrage des Preussischen Kultusministeriums nach Oberschlesien, um die dort ausgebrochene Simgertypus-Epidemie zu studieren. Seine „Mittheilungen“, die er nach seiner Rückkehr schrieb, enthielten statt der üblichen schönrednerischen, hygieinischen Redewendungen neben tüchtigen, eingehenden, ethnologischen Studien über Land und Leute eine freimüthige Darstellung der Unterlassungsünden der Regierung. Im Juni 1848 gab er ein medizinisch-politisches Blatt, die „Medizinische Reform“ heraus, das u. A. die Errichtung eines deutschen Reichsministeriums für öffentliche Gesundheitspflege forderte, aber schon im Jahre 1849 der Reaktion weichen mußte. Die Stelle eines Abgeordneten, wozu ihn 1848 ein preussischer Wahlkreis berufen, mußte er ablehnen, weil er das geschäftliche Alter noch nicht erreicht hatte. Als Virchow, wie wir weiter unten sehen werden, lebhaft an den politischen Bestrebungen jener Zeit Antheil nahm, sich auch an den Februarwahlen des Jahres 1849 betheiligte, wurde er durch den Minister v. Radenberg seiner Professur enthoben, und selbst, als er auf Fürbitlen seiner Verehrer im Amte gelassen wurde, geschah dies nur unter der Bedingung der Widerruflichkeit. Unter solchen Umständen war es zu begreifen, daß Virchow es vorzog, einem Rufer nach Würzburg als ord. Professor der pathologischen

besonderes staatliches Institut zur Verfügung stand; das alte königliche Theater mußte gleichzeitig für Oper und Drama benutzt werden, eine Doppelaufgabe, die natürlich zu vielen Uebelständen führte.

Aus Paris wird gemeldet: Die Polizei verfügte eine fünfzehntägige Sperrung eines Pariser Lingl-Tangl, weil in demselben das Begrüßungsgedicht Roskops an den Czaren in solcher Weise persifliert wurde, daß sich die russische Botschaft zu einer Beschwerde veranlaßt sah. Direktor Fursch entschuldigte sich auf der Botschaft und erwirkte, daß diese selbst keine Aufhebung der polizeilichen Maßnahme eintrat. Die strafweise Sperrung des Stadlfestments wurde mittlerweile auf acht Tage reduziert.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 12. Oktober.

Kolonial-Vortrag.

Am Donnerstag Abend hielt in der hiesigen Abteilung der „Kolonial-Gesellschaft“ Herr Redakteur P. Kellenborn einen Vortrag über Kamerun, von wo er nach längerem Aufenthalt erst in diesem Jahre zurückgekehrt ist, und schilderte in lebhaften Farben das reizende Bild, das dem in die Kamerunbucht Einfahrenden das blühende Gelände, links mit dem 4000 Meter hohen Gitterberge und rechts mit der Berginsel Fernando Po macht, und bezeichnete die Ambabucht als einen der schönsten Punkte der Welt. Ein ewig wogender Urmorstrom umgibt die ganze Küste des Schutzgebietes, und diesen zu einem deutschen Forst- und Plantagenland umzugestalten, ist die Aufgabe, die wir uns dort gestellt haben. Der Versuchsgarten in Victoria an der Ambabucht ist von der Hand des Dr. Preuß zu einem kleinen Paradies gemacht worden, in welchem neben den herrlichsten Aneen von Palmen 400 Tropengewächse auf ihre wirtschaftliche Verwendbarkeit geprüft werden. Und nun am Gitter- oder Kamerunberg, auf einem schönen, fahrbaren Wege hinauf nach Buisa, das seit einem Jahre die Residenz des Gouverneurs und wegen seines milderen Klimas Sanitätsstation geworden ist. Die Abende sind dort so frisch, daß man die leichte Tropenkleidung gern mit einer wärmeren vertauscht, selbst Mäntelchen, eine große Seltenheit in den Tropen, sind dort heimisch geworden. Auch das Innere Kameruns, besonders am Sanaga, ist von großem landschaftlichen Reiz. Die prächtigen Wälder, die jenen durch Stromschnellen allerdings nicht schiffbaren Strom einsassen, sind eben von ganz anderer Art als die am Kamerunberge. An ihm liegt die als Mission-, Plantagen- und Regierungsstation sehr wichtige Stadt Eben. Nicht so romantisch ist das hohe Ufer des Kamerunflusses, auf dem sich aber eine ansehnliche Villenstadt der europäischen Handelshäuser mit dem früheren Regierungsgebäude des Gouverneurs erhebt, ringsum von Mango-Aneen eingeschlossen, an die sich das Soldatenviertel anschließt. In diesem leben die Soldaten mit Frau und Kindern in hübschen Häusern, in denen wie in der Hülle der Eingeborenen aus sanitären Gründen auf peinlichste Reinlichkeit gehalten wird. Eine hohe Quamauer mit Ladebrücke begrenzt das Ufer dieses Handelsemporiums. In den Weststätten herrscht eine erfreuliche Thätigkeit und müssen bei der Freiheit der einheimischen Arbeiter die deutschen Meister selbst lüchlig zugreifen, ebenso angestrengt sind die Beamten, die im Vergleich zu den englischen Beamten an der Goldküste nur in geringerer Zahl vorhanden sind. Unsere schwarzen Landleute doggen sind ein trübes, doch langlustiges Volkchen, das unter dem Geißel der Weiber und dem Getöse der Trommel oft bis zum frühen Morgen sich seiner Leidenschaft des Tanzes ergiebt. Interessant ist die Benutzung der Sprechtrömmel, deren Sprache den Europäern ein Geheimnis geblieben ist, mittels welcher die Eingeborenen sich aber auf weite Entfernungen hin verständigen. Seitdem die europäischen Handelshäuser ihre Stationen immer weiter ins Innere vorgeschoben haben, ist die Stellung der Küstener, der Duasas, als Vermittler des Handels mit dem Hinterland untergraben, und sind sie mehr und mehr auf Handwerk verwiesen, in welchem sie zu unterweisen sich namentlich der Orden der Vorküster verdientlich macht. Im Plantagenbetrieb hat sich bisher nur der Kakaobau ersprießlich erwiesen und ist Alles nur auf den Großbetrieb zugeschnitten, das kleine Kapital sollte solchen Unternehmungen fernbleiben, denn der Kakaobau verspricht erst nach dem 8. Jahr eine Dividende. Den Kaffee greifen Schädlinge an, und für den Tabak-

bau fehlt es an geschulten Arbeitern. Die Zukunft der Kautschukaubente ist durch Raubbau gefährdet und muß erst durch künstlichen Anbau gesichert werden. Die Haupt Schwierigkeit bleibt aber die Lösung der Arbeiterfrage. Der Küstener will nicht arbeiten, die Bali im fernerer Binnenlande sind kräftige Arbeiter, gehen aber nach 6 Monaten mit dem Erworbenen heim und ihr Zugang ist unsicher; die besten Arbeiter kommen aus der englischen Kolonie Lagos, werden jedoch in die neuerschlossenen Goldfelder von Aschantiland abgezogen. Westafrika muß von Innen heraus kultiviert, die kräftigen Stämme der inneren Hochländer müssen zur Arbeit erzogen und an die Küste gebracht werden, und deshalb müssen wir Eisenbahnen bauen. Das Binnenland ist von uns aber lange noch nicht aufgeschlossen. Mit nicht ausreichenden Kräften halten wir kaum erst Süd-Adamaua im Besitz; die unter Major Rammey ausgesandte Expedition hat zwar Tibali im mittleren Adamaua erobert und den Emir von Zola tributpflichtigen Sultan nach Kamerun gebracht und dessen Bruder eingesetzt, in unserem sicheren Besitz ist jenes Land aber noch nicht. In dessen haben die Engländer den Emir von Zola vertrieben und die Franzosen den Sultan von Bagirmi an der Nordgrenze unseres Gebietes besetzt, ohne daß wir uns anschickten, nun auch selbst von Nord-Adamaua Besitz zu ergreifen und den wirtschaftlichen Gewinn, den der Erwerb jener reichen und weit ins Innere Handel treibenden Länder am Tschadsee verspricht, auszunutzen. Im Etat für Kamerun sind 100,000 M. für Wege ausgetroffen, ein Tropfen auf den heißen Stein Westafrikas! Nur Eisenbahnen können uns vor der wirtschaftlichen Niederlage gegenüber unsern rührigen Nachbarn retten. Aber auch die Zeit der Eisenbahnen wird kommen und die staatlichen Opfer werden reiche Früchte bringen. — Diesem mit großem Beifall vom zahlreich erschienenen Publikum aufgenommenen Vortrage folgte eine große Reihe von Lichtbildern, die die Gestade der Ambabucht, des Kamerun- und Sanagastromes mit ihrer üppigen Vegetation, ihren Bauten und Bewohnern in lebensvoller Weise illustrierten.

Personal-Nachrichten. Versetzt sind: der Landmesser Hoffert von der Kommission für Güterkonsolidation in Wiesbaden an die Spezialkommission in Niederwellingen, der Spezialkommissions-Sekretär Herrmann von der Kommission für Güterkonsolidation in Limburg an die Spezialkommission in Wehlar. — Angestellt: Jeangouy, Postpraktikant in Rüdelsheim, als Postsekretär, Leng, Postpraktikant in Ems, als Postsekretär, Rod, Postassistent in Cronberg (Taunus), als Postassistent. — Ernannt: Meißner, Ober-Postassistent in Vattenberg, zum Postverwalter, Saurewein, Ober-Postassistent in Halger, zum Postverwalter, Seidel, Ober-Postassistent in Rosshäfen, zum Postverwalter. — Versetzt: Höpfer, Postsekretär, von Rüdelsheim nach Frankfurt, Gräß, Ober-Postassistent, von Frankfurt nach Usingen, Polke, Ober-Postassistent, von Frankfurt nach Homburg v. d. H., Decker, Ober-Postassistent, von Homburg v. d. H. nach Selters (Westertal), Adolph, Ober-Postassistent, von Frankfurt nach Braunfels, Greuling, Ober-Postassistent, von Braunfels nach Wiesbaden, Prang, Ober-Postassistent, von Höchst (Main) nach Frankfurt, Menninger, Ober-Telegraphenassistent, von Frankfurt nach Montabaur, Weber, Ober-Telegraphenassistent, von Frankfurt nach Ems, Meyner, Ober-Telegraphenassistent, von Berlin nach Wiesbaden, Schaab, Postassistent, von Frankfurt nach Nassau. — In den Ruhestand getreten: Nippold, Postsekretär in Wiesbaden, Raab, Ober-Postassistent in Wiesbaden, Hoffmann, Ober-Telegraphenassistent in Rüdelsheim (Rhein), Steinhäuser, Ober-Telegraphenassistent in Wiesbaden. — Gestorben: Studer, Postverwalter a. D., Niederseifers.

Ein Meisterwerk Wiesbadener Kunstgewerbes erzeugt seit einigen Tagen die Bewunderung des Publikums; es ist ein prunkvoller Damenschreibtisch, welcher im Schaufenster der Firma Rothmann, Wilhelmstraße 12, ausgestellt ist. Derselbe ist nach dem Entwurf und unter Leitung des Architekten Weischer, Sauggasse 1, und in allen seinen Theilen von Wiesbadener Kunsthandwerkern hergestellt worden. Er liefert einen erfreulichen Beweis, auf welcher hohen Stufe unser heimisches Kunstgewerbe geblieben ist. Das Prunkmöbel ist im Stile Ludwigs XVI. gehalten und für das Besondere einer hiesigen Dame bestimmt. In seinem architektonischen Aufbau und in der liebevollen Behandlung der einzelnen Details zeigt es den feinen künstlerischen Geschmack der Marie-Antoinette-Zeit, wie wir denselben in den Räumen von Petit-Trianon in

Verfallenes in so vollendeter Schönheit sehen können. Die kunstvollen Porzellan-Malereien sind von der Firma Rothmann geliefert. Es ist sehr erfreulich, daß der hiesige Platz auf dem Gebiete des Kunstgewerbes so leistungsfähig ist, daß wir ohne Zuziehung auswärtiger Kräfte solche hervorragende Kunstindustrielle Werke schaffen können. Wir hoffen, daß das hiesige Publikum durch solche Erfolge bald zu der Ueberzeugung gelangen wird, daß das Schöne auch hier am Platze zu finden ist.

Schnitztag. Die erste diesjährige Schnitztag findet Samstag, den 12. d. M., statt. Stadtschein: 11 Uhr Vormittags „Städtisches Wasserwerk“, hinter der Hofanerie.

Rhein-Dampfschiffahrt. Von morgen Samstag an fährt nur noch ein Schiff Morgens um 10 Uhr 20 Min. von Dieblich nach Aöln und um 11 Uhr 30 Min. (Güterschiff, unfahrt unbestimmt) nach Koblenz.

Zur Alkoholfrage. Durch lebhafteste Agitation ist es dem „Internationalen Alkoholgegnerbund“ gelungen, in vielen größeren Städten festen Fuß zu fassen; auch in Wiesbaden ist vor Jahresfrist ein Zweigverein dieses Bundes gegründet worden, der demnächst mit einer orientierenden Darlegung an die Öffentlichkeit treten wird, und zwar wird Herr Dr. Blocher-Basel, ein hervorragender Vertreter der Totalabstinenz, über die sociale Bedeutung der Alkoholfrage sprechen. Der Vortrag findet Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule, Drantienstraße, statt. Jedermann ist dazu eingeladen.

Güterrechtsregister. In das Güterrechtsregister ist eingetragen worden, daß die Eheleute Kaufmann Theodor Johannes Bremer und Sophie Elisabeth, geb. Hesse, zu Dieblich durch Vertrag vom 24. September 1901, und die Eheleute Metzgermeister Karl Käß und Katharina, geb. Zimmer, von Dieblich durch Vertrag vom 31. August 1901 die Verwahrung und Ruhsicherung des Mannes ausgeschlossen und Gütertrennung vereinbart haben.

Vereinsregister. In das Vereinsregister ist der „Gewerbe-Verein für Nassau“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden.

Steuerlich verfolgt werden die Dienstmagd Nina Wilhelmine Haibach, geb. am 6. März 1881 in Weßburg, zuletzt in Wiesbaden, wegen Diebstahls, der Arbeiter Rudolf Nikolaus Ralisch, geb. am 18. August 1877 in Steinbach in Meinigen, wegen Bestechung u., der Anstreicher Heinrich Claus, 18 Jahre alt, geb. zu Paderborn, wegen Diebstahls, und der Mechaniker Rahmund Gald, geb. 11. Januar 1876 zu Pegnitz (Oberfranken), wegen Diebstahls.

Kleine Notizen. Montag, den 14. Oktober, feierten Herr Zimmermeister Wilhelm Müller und dessen Ehefrau, Katharine, geb. Barth, die silberne Hochzeit.

N. Dieblich, 11. Oktober. Gestern Abend wurde im Saale des „Schützenhofes“ dahier eine Wahlversammlung der freisinnigen Partei abgehalten, und im Verlaufe der Verhandlung ein Wahl-Gomittee, bestehend aus den Herren A. Waldmann als Vorsitzendem und Schandua und W. Streiter, gewählt; auch beschloffen, den Anwalt der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Dr. Erüger in Berlin als Kandidaten für die demnächstige Reichstagswahl aufzustellen.

Langenschwalbach, 10. Oktober. Die Stämme der letzten Tage richteten auch bei uns allenhalben Schaden an. In der Stahlbrunnen-Allee liegen mehrere Bäume enturzelt; der Aussichtstempel auf dem Brunnenberg wurde wiederholt seines Daches beraubt, und man möchte es ein Wunder nennen, daß gestern Abend nicht mehrere Personen dem wütenden Elemente zum Opfer fielen. In der Bahnhofsstraße, dem Herger'schen Hause gegenüber, schlug ein Baum um, während auf dem gegenüberliegenden Trottoir mehrere Personen nach der Bahn gingen. Der Fall des Baumes erfolgte so blitzschnell, daß er gar nicht bemerkt wurde und ein Ausweichen daher unmöglich war. Zwei Herren wurden von dem Baume getroffen. Der eine wurde nur gestreift und erlitt eine leichte Verletzung an der linken Hand. Der Andere, ein älterer Mann, wurde in die Wiese geschleudert und unter den Ästen des Baumes begraben. Seine Verletzungen waren ebenfalls unbedeutend und er konnte seine Reise in der beabsichtigten Weise fortsetzen. In der Lindenstraße war bereits Sonntag Nacht einer der großen Bäume zu Fall gekommen. Zur Verhütung weiterer Unfälle

Anatomie Folge zu leisten; doch kam er, durch den Minister v. Raumer zurückberufen, im Jahre 1856 als ordentlicher Professor wieder nach Berlin und schuf in dem damals neu begründeten Pathologischen Institut eine Musteranstalt und einen Mittelpunkt für selbständige Forschungen zahlreicher jüngerer Gelehrten. Vorher hatte er von Würzburg aus 1852 im Auftrage der Regierung die Hungersnoth im Spezzart studirt und in demselben Jahre die Redaktion der Gannstatt'schen Jahresberichte übernommen, die er seit 1867 unter dem Titel: „Jahresberichte über die Leistungen und Fortschritte in der gesammten Medizin“ bis auf den heutigen Tag herausgibt, ein jährlich erscheinendes Werk, das an der Spitze der medizinischen Fachblätter steht. Außerdem redigirte er das „Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie“ (3 Bände 1854—62) und reiste im Auftrage der norwegischen Regierung im Jahre 1859 zum Studium des herrschenden Auszuges nach der Westküste von Norwegen.

Nicht minder groß als in der Pathologie und Medizin sind Virchow's Verdienste um die Anthropologie. Auf der Naturforscherversammlung zu Innsbruck im Jahre 1869 war er einer der Gründer und Vorsitzender der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft, sowie der Berliner Anthropologischen Gesellschaft, deren „Verhandlungen“ er bis auf den heutigen Tag herausgibt. Von seinen ausgebreiteten und erfolgreichen Reisen seien erwähnt: Die Reise nach Trojas 1879, deren Ergebnisse er unter dem Titel: „Alttröjanische Gräber und Schädel“ veröffentlichte; die Reise nach Spanien und Portugal 1880, die den Artikel: „Der Auszug auf der iberischen Halbinsel“ zur Folge hatte; ferner die Reise nach dem Kaukasus 1882, sowie nach Schottland 1884, außerdem nach Egypten, Indien und dem Peloponnes 1888.

Als er mit dem Anthropologen Quatrefages über die Abstammung des preussischen Volkes in Streit gerieth, veranlaßte er eine in ganz Deutschland ausgeführte

Untersuchung der Schulkinder zur Feststellung der Verbreitung der blonden und brünetten Rasse, die so erfolgreiche Resultate ergab, daß fast in sämtlichen Nachbarstaaten gleiche Untersuchungen vorgenommen wurden. Von seinen ferneren anthropologischen Forschungsergebnissen sei nur in aller Kürze erwähnt; der Nachweis, daß der im Neanderthal gefundene Schädel nicht, wie früher allgemein angenommen wurde, von einem prähistorischen Menschen herstamme, sondern ein durch Krankheit veränderter Schädel sei; — die erfolgreichen Forschungen über die Pfahlbauten vomers und der Mark; — der Nachweis, daß die erste Einfuhr eiserner Geräthe nach Deutschland in die Zeit vor Christi Geburt, ja sogar in die vorertrische Zeit zurückzuführen sei; — die Erforschung der Petrographie Kleinasiens; — der Nachweis, daß die Germanen schon bei der Einwanderung in ihre jetzigen Wohnplätze keine einheitliche Rasse mehr gewesen sind — der mir gebotene Raum reicht nicht hin, um auch nur einen kleinen Bruchtheil der geistvollen und umfassenden Forschungen Virchow's heranzuführen. Möge das hier Mitgetheilte genügen, um ein Bild von seiner Vielseitigkeit und seiner nie versiegenden Fruchtbarkeit zu geben.

Aber nicht nur innerhalb der begrenzten Gebiete der Pathologie und Anthropologie leistete Virchow Bahnbrechendes; seine rasige Wirksamkeit erstreckte sich auch in erfolgreicher Weise auf die Hebung und Umgestaltung der öffentlichen Gesundheitspflege und in Verbindung hiermit auf die praktische Durchführung großer, hygienischer Maßnahmen. Virchow hat seit Beginn seines Auftretens in Wort und Schrift die Forderung aufgestellt, daß die Medizin und der ärztliche Beruf sich in den Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege stelle. Daß Virchow schon im Jahre 1849 die Errichtung eines Ministeriums für öffentliche Gesundheitspflege forderte, daß er über die Cholera-Epidemie von 1848 und 1849, über den Hungertyphus in Oberschlesien und über die Sanger-Epidemie im Spezzart Denkschriften verfaßt hat,

wurde bereits erwähnt. Was der unermüdete Mann auch in den folgenden Jahrzehnten auf diesem Gebiete geschaffen und gewirkt hat, davon legen die zwei Bände: „Gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der öffentlichen Medizin und der Seuchenlehre“ rühmliches Zeugniß ab.

Seine Reformen auf diesem Gebiete sind vorwiegend der Stadt Berlin zu Gute gekommen. Als Mitglied der betreffenden Bauratorenliste er großen Einfluß auf den Bau des städtischen Krankenhauses im Friedrichshain aus, wo das Pavillon-System eingeführt wurde, auf den Bau des Krankenhauses in Moabit, wo das Baracken-System zur Anwendung kam, sowie auf die Errichtung der städtischen Irrenanstalt zu Dalldorf. Als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen im Kultusministerium, sowie als Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums schuf er die Kanalisation Berlins, als Mitglied der technischen Deputation für das Veterinärwesen im landwirtschaftlichen Ministerium wirkte er für die neue Gesetzgebung über Thierheiden und im Vorstand des Deutschen Nidderer-Vereins für die neue Fischereigesetzgebung. Zu erwähnen ist noch, daß Virchow in den Jahren 1866, 70 und 71 als Vorstandsmitglied des Berliner Hilfsvereins für die Armen mit nicht geringen persönlichen Anstrengungen die ersten preussischen Sanitätszüge organisirte. Die Berichte über all die genannten Wirksamkeit sind in klassischen Denkschriften niedergelegt und geben Zeugniß von der Fruchtbarkeit der Arbeitskraft und ungewöhnlichen geistigen Fruchtbarkeit Virchow's auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Auch für die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse im Volke hat Virchow viel Verdienstvolles gethan. Er gehörte lange Zeit zur Lehrerschaft des Berliner Handwerkervereins. Durch Vorträge, die er zu jener Zeit vor einer zahlreich versammelten Versammlung hielt: „Ueber Nahrungsmittel und Genußmittel“, „Ueber Menschen- und Affenschädel“, „Ueber Solvitälter und

dürfte eine baldige Verjüngung des alten Baumbestandes nicht zu umgehen sein. (Arbote.)

[] Ems, 10. Oktober. Se. Excellenz Herr Minister v. Podbielski traf gestern Abend 8 Uhr aus Berlin hier ein und wurde am Bahnhof vom Herrn Oberpräsidenten Graf v. Zedlitz-Trüglschler aus Kassel, Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wenzel aus Wiesbaden und dem hiesigen Igl. Babelommissar, Herrn Oberst a. D. v. Willich, sowie einigen Herren Regierungsräthen empfangen und in sein Absteigequartier, „Zum Löwen“, neben dem Kurhause, geleitet. Heute Vormittag fand in Sachen des Kurhaus-Umbaus und der Neufassung der Kränzen, Fürsten- und Kaiserbrunnen-Quelle eine Besprechung statt, an der ferner Theil nahmen: die Herren Ministerialdirektor Thiel, Geh. Oberregierungsrat Pratorius, Ober-Regierungsrat Wittmer, Ober-Regierungsrat Pfeiffer von Salomon, Regierungsrat v. Lude, Landrat Duderstadt aus Ditz, Baurath Weistein, Bergath Mangel und der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Spangenberg. — Herr Lehrer T. Heiß, der erst seit 1. März in Ems amtirt, ist vom 1. Januar ab nach Frankfurt a. M. versetzt. — Zwei Besichtigten vom Quecksilber-Inhalatorium dahier, dem Maschinenbau-Karl Weibel und Fräulein Minna Doré, wurden Denkmünzen mit der Zahl 10 nebst ansehnlichen Geldgeschenken für treue Dienste überreicht.

• Aus der Umgebung. In Bierstadt ist man mit der Bildung einer freiwilligen Feuerwehrr beschaftigt. Die Gemeinde ist Willens, die nöthigen Gerathe und Maschinen anzuschaffen. Die Ausrüstung der Mannschaften bleibt jedoch dem Vereine überlassen. Dem Vereine sind schon eine Anzahl unaktive Mitglieder beigetreten. — In Frankfurt gerieth in der Oberrieth'schen Druckerei der Maschinenmeister Johannes Haast aus Eschersheim mit dem linken Arm in das Walzwerk einer Buchdruckerschneidpresse und erlitt eine sehr schwere Quetschung des Armes und der Hand. — In Bodenheim hielt ein Pfarrer am Grabe eines jungen Arbeiters eine Grabrede, die thatsächlich für einen Anderen gemünzt war. Die Beiztragenden machten recht verduhle Gesichter, als der Pfarrer anfing, die Verdienste zu schildern, welche sich der Verstorbene durch seine Theilnahme am Feldzuge 1870/71 erworben habe. Aufgeklärt wurde der Irrthum erst, als die Verwandten sahen, daß später ein alter Krieger, der verunglückte Briefträger Petermann, mit allen militärischen Ehren begraben wurde. — Ein junger Mann in Friedberg ließ sich kürzlich mit seiner Braut handbekanntlich trauen. Am Hochzeitsstage jedoch, vor der kirchlichen Trauung, war der Bräutigam verschwunden. An die verlassene Braut kam bald von einer deutschen Seestadt die Nachricht, daß der Bräutigam vorzöge, nach Amerika zu gehen. — In Buchach wurde die Leiche der Frau des früheren Aufsehers Müller gefunden. Abends ging die Frau von Hause weg, unter dem Vorgeben, sie wolle noch einmal zu Bekannten gehen. Die Todesursache ist bisher noch nicht festgestellt. — Einem Metzgermeister dortselbst wurde Nachtis sein Pferd aus dem Stalle geholt und in einer Scheuer vor der Stadt untergebracht, wo es nach längerem Suchen gefunden wurde. — Bei der in Alledorf abgehaltenen Pfarrwahl erhielt Herr Viktor Peters daselbst 13, Herr Viktor Endres aus Weiburg sieben Stimmen. Da ersterer nicht ordiniert und daher nicht wahlfähig war, wird, nach der Kirchenordnung, die Stelle ein Jahr lang vakant und dann wieder gewählt werden. — In Friedersheim hat sich ein Comité gebildet, welches bezweckt, zu Fastnacht 1902 einen großen Festzug zu veranstalten, dessen Kosten mit 12- bis 1500 Mark angeschlagen sind und durch freiwillige Spenden aufgebracht werden sollen. — Fortkauffcher Kumpf von Weilmünster hatte das seltene Glück, eine Wildgans zu erlegen. Sie hatte eine Länge von 98 Centimeter. — Auf mehreren Grundstücken des Bürgermeisters Dopprich von Radenbergr wurden 12 Obstbäume im Werthe von über 150 Mark von rudoher Hand abgebrochen. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Bergmann Anton Helffer von da, und das gegen denselben eingeleitete Strafverfahren hatte dessen Verurtheilung zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten zur Folge. — In Lettgenbrunn bei Fulda vollendete die Wittve Barbara Stein am 10. d. M. ihr 100. Lebensjahr. Die Frau ist noch immer frisch und munter. — Der in Frankfurt am Main vor einigen Tagen, angeblich wegen Meineids, verhaftete Privatier E. A. Wegner, Schwiegerohn des früheren Restaurateurs zum Wintergarten, ist ohne Kautionstellung wieder aus der Haft entlassen worden. Gegen den Denunzianten ist Strafuntersuchung gestellt worden. — In Frankfurt a. M. wird ein deutsche Schuh- und Lederindustrie-Ausstellung vom

16. bis 18. Februar 1902 vom Verband deutscher Schuhwarenhersteller veranstaltet. Die Ausstellung, für die bereits zahlreiche Anmeldungen aus allen in Betracht kommenden Interessentenkreisen vorliegen, soll ein vollständiges Bild der deutschen Schuhfabrikation und des Schuhhandels bieten. — Der Arbeiter Balzer in Gimbshheim ergriff das Gewehr des Wingerschützen Schmitt und zielte mit demselben, nachdem ihm Schmitt auf seine Frage gesagt hatte, es sei nicht geladen, nach dem ca. 20 Meter entfernt stehenden Arbeiter Schäfer. Plötzlich trachte ein Schuh- und Schäfer stürzte schwer verwundet zusammen. Das Gewehr war doch geladen gewesen. Schäfer wurde in das Wormser Krankenhaus befördert, Balzer wurde verhaftet. — In Hölzenghausen, Westerwald, wurde das unter dem Namen „Die scheppe Hausthür“ bekannte Wohnhaus durch den Sturm vom Erdboden weggefegt. — Vergangenen Samstag sprang in der Branntweinbrennerei Louis Häbel in Marienberg der obere Theil des Kessels ab. Verletzt wurde Niemand.

Kleine Chronik.

Bei den schon öfters von Unfällen begleiteten Hamburger Eisbauten hat sich ein schweres Unglück zugetragen. In der an der Grenze der Stadt gelegenen Ausschläger-Allee sollten an einer in der Erde auf dem Terrain einer Gasanstalt liegenden Stelldröhre Arbeiten vorgenommen werden. Hierbei stürzte gegen Abend der Moorboden, auf dem sich die Arbeiter befanden, ein; mehrere konnten bei Seite springen, vier wurden erschüttert. Die Ausgrabungsarbeiten wurden sofort begonnen, konnten aber das Unglück nicht mehr verhindern. Drei der Verschütteten wurden todt gefunden, der Vierte ist schwer verletzt. Die Verunglückten waren Familienväter.

Wie die „Schles. Ztg.“ aus Rattowitz meldet, sind gestern auf der Grube „Saturn“ sechs Bergleute verschüttet worden. Drei sind todt, die übrigen schwer verletzt.

In einem Trodenraum der elektrometallurgischen Fabrik in Papenburg bei Emden entstand Nachmittags durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer, das sich sofort über den gesammten Raum ausbreitete. Von 14 in dem Trodenraum beschäftigten Arbeitern wurde einer als Leiche und völlig verkohlt aufgefunden; ein Zweiter ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die anderen 12 Arbeiter sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Brand ist gelöscht.

In der Klage der Grafen Petzold gegen den preussischen Staat und den preussischen Schulschatz auf Anerkennung ihrer Erbanprüche auf die Majorats-Erbchaft Reisen, die am 3. d. M. vor dem Landgericht in Pissa verhandelt worden ist, wurde das Urtheil verkündet, worin die Kläger kostenpflichtig abgewiesen wurden.

Aus der Westfäl. wird gemeldet: Hier hat am Dienstag der Winter seinen Einzug gehalten. Das den ganzen Tag über herrschende Unwetter brachte ein mehrstündiges Schneetreiben, welches die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelte.

Aus Hamburg wird der „Nöln. Volksztg.“ berichtet: Der Sturm auf der Nordsee verursachte nach den bisherigen Feststellungen etwa 40 Schiffsunfälle, wobei 13 Personen ihr Leben verloren.

Letzte Nachrichten.

Budapest, 10. Oktober. Das Wahlergebnis aus sämtlichen 413 Wahlbezirken ist nunmehr bekannt. Gewählt wurden 263 Liberale, 20 Mitglieder der Volkspartei, 75 Mitglieder der Konstitutionspartei, 11 von der Fraktion Ugron, 13 Parteiloze, 5 von der Nationalitätenpartei und ein Demokrat. 25 Stichtwahlen sind erforderlich.

London, 11. Oktober. Der Schatzkanzler Hids-Beach hielt gestern in Oldham eine Rede, worin er das Vorgehen der Regierung bezüglich der Kriegsführung in ähnlicher Weise verteidigte, wie Brodrick in einem Brief an Sir Howard-Vincent und betonte, die Regierung sei durchaus in Uebereinstimmung mit der Kapregierung vorgegangen. Bezüglich der Ausdehnung des Kriegrechts in der Kapkolonie erklärt Hids-Beach, man habe

Grund zu der Vermuthung, daß von den Kaprebellern Munition für die Buren durch die Hafenplätze der Kolonie eingeschmuggelt werden. Eine Aenderung der Geschäftsordnung im Unterhause erklärte Hids-Beach durchaus für notwendig, um die Obstruktion der Iren zu brechen und gab der Zustimmung Ausdruck, daß ein Theil der liberalen Partei bei dieser Aenderung der Regierung ihre Unterstützung leibe. Das vom Parlament bewilligte Geld sei durchaus noch nicht erschöpft, und er glaube nicht, daß eine Herbstsession notwendig sei.

London, 11. Oktober. Kriegsminister Brodrick richtete am 7. Oktober an das Parlamentmitglied Sir Howard Vincent ein Schreiben, in welchem er sagt: „Wir haben etwa 200,000 Mann und 450 Geschütze in Süd-Afrika. Ueber 100,000 Mann werden in England ausgebildet, wir haben daher keine Schwierigkeiten, die Feldarmee auf der erforderlichen Höhe zu halten. Sollten neue Verstärkungen verlangt werden so können wir mit größter Beschleunigung dem Ansuchen entsprechen. Zur Zeit sind 69 verschiedene Truppenkörper im Felde, die vollständig ausgerüstet sind. Wir schaffen monatlich etwa 10,000 frische Pferde nach Südafrika. Von einer Unthätigkeit der Regierung oder einem Mangel an Theilnahme derselben kann also keine Rede sein. In die Dispositionen Kitcheners, zu dessen thätigster Kriegsführung die Regierung volles Vertrauen hat, mischte sich die Regierung niemals ein. Kitcheners Aufgabe besteht darin, kleine Trupps des Feindes über eine Fläche zu treiben, die so groß ist, wie Frankreich und Spanien zusammen, und zugleich tausende Meilen Bahnlinsen zu schützen. Die Regierung wird nicht davor zurückzudenken, von dem Lande die Opfer zu verlangen, die nöthig sind, um den Krieg schnell zu beendigen. Aber kein Kabinetsoath kann zu diesem Zwecke die bereits getroffenen Maßnahmen noch verbessern, und besondere Verathungen der Minister könnten nur den Anschein erwecken, als ob Mangel an Vertrauen zu der militärischen Kriegsführung vorliege.“

Geschäftliches.

Nochmals verbessert.

Durch Zufug von wirkungsvollen Inzredientien, wie sie von ersten medizinischen Autoritäten neuerdings an die Hand gegeben worden sind, ist Doering's renommirte Eulen-Seife, bekannt unter der Devise: „Die beste der Welt“, abermals verbessert und durch diese Verbesserung in ihrem Einflusse auf die Erhaltung der Schönheit der Haut wesentlich erhöht worden, so daß sich keine Seife zur Toilette mehr eignen dürfte als die in ihrer Art unübertreffliche Eulen-Seife. Namentlich ist es gelungen, die Seife auch so zu parfümiren, daß das Parfüm selbst die empfindlichsten Geruchsnerven angenehm berührt. Damit ist allen Frauen, welchen das früher kräftigere Parfüm nicht zusagte, Gelegenheit gegeben, jetzt einmal einen Versuch zu machen; sie werden es nunmehr sicher nach ihrem Geschmack finden und Doering's Eulen-Seife wieder von Neuem zu ihrer Alltagsseife wählen. Doering's Eulen-Seife ist für 40 Pf. überall erhältlich. P 70

Die Kunstzeitung W. Schimmelpfennig in Frankfurt am Main, Goethestraße 34 (30 Bureaus mit über 1000 Anzeigenstellen, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company), ertheilt nur kaufmännische Anzeigen. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. (Mon.-No. B. 5139)

Die beliebteste Familien- und Wochenzeitung der Gegenwart dürfte die dem größten Theil der Leser wohlbekannte „Sonntags-Zeitung für Deutschlands Frauen“ sein, über deren reichhaltigen neuen Jahrgang ein Prospect der heutigen Städtelaufgabe beiliegt. Zu bestellen ist die Sonntags-Zeitung bei Schmalhandlung E. Bornemann in Wiesbaden, Luisenstraße 92 Ecke der Kirchgasse. 14421

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 123 und 1 Sonderbeilage für die Stadt-Ausgabe.

Der unentgeltliche Raddruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gedruckten Inhalt: G. Köhlerdt; für die Anzeigen und Inserate: J. Ebert; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenders'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

„Lagereife“, „Ueber das Rückenmark“, „Ueber Sinnen-träger und Vahnbauten“, „Ueber die Urbewölkung Europas“, gehören noch jetzt zu den Vieder der populär-medizinischen Litteratur. Seit 1866 giebt er mit Holken-dorff und nach dessen Tode mit Wattenbach die berühmte „Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge“ heraus, in die auch die eben erwähnten Vorträge aufgenommen worden sind. Im Jahre 1874 wurde Virchow zum Geheimen Medizinalrath ernannt. Seit 1884 ist er erster Vorsitzender der „Berliner medizinischen Gesellschaft“; seit langer Zeit Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Es erübrigt noch, der Thätigkeit Virchows als Politiker und Parlamentarier kurz zu gedenken. Seit 1862 ist Virchow Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, seit 1880 bis vor wenigen Jahren Mitglied des deutschen Reichstags. Er ist einer der Gründer und Führer der deutschen Fortschrittspartei, führte den Vorsitz in jener Versammlung vom 6. Juni 1861, in der das Parteiprogramm beschlossen worden ist, zu dessen ersten Unterzeichnern er neben Forkenbeck, Hoberbeck, Schülze-Delitzsch, Duncker und Mommsen gehörte. Seitdem ist sein Name mit der Geschichte der Partei aufs Innigste verknüpft. An wichtigen parlamentarischen Arbeiten hat er oft mit regem Eifer theilgenommen und bei allen ernstlichen Fragen oft das Wort ergriffen zu Reden, die weniger durch oratorischen Glanz, als durch Sachkunde, Verstandes-schärfe und plastische Ruhe in hohem Grade bemerkenswerth waren. Er ist der Erfinder des Wortes „Kulturkampf“. Es wurde in einem von Virchow 1873 verfassten Wahlaufruf angewendet und ist seitdem zum geflügeltesten Worte geworden. Unermüdet stellt sich Virchow noch heute in den Dienst reger Wahlagitation und erlahmt nie, wenn es sich darum handelt, durch Reden in großen Volksversammlungen die Sache seiner Partei zu vertheidigen. Auch Denjenigen, die sich nicht zu seinen politischen Ansichten bekennen, zwingt Virchow durch die

Ueberzeugungstreue, die Unerbittlichkeit und die Konsequenz mit der er für das eintritt, was er für das Wahre hält, hohe Achtung ab.

Im Gedächtniß Aller ist es noch heute, wie geist- und temperamentvoll Virchow vor einigen Monaten im preussischen Abgeordnetenhause dafür plaidirte, daß die Kunstsammlungen in den königlichen Museen zweckmäßiger organisiert, der bildungsbedürftigen Bevölkerung zu ungehinderter Besichtigung zur Verfügung gestellt werden, eine oratorische Leistung, die ihm den jubelnden Beifall der mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschenden Hörer aller Parteien eintrug.

Ueber allen Zweifel erhaben ist auch bei seinen politischen Gegnern die Unantastbarkeit und Lauterkeit seines Charakters.

Virchow blüht heute an seinem achtzigsten Geburtstag auf ein Leben reich an rastloser, ernster Arbeit, reich an Kämpfen, aber auch reich an Ehren zurück. In der Spanne Zeit, die der Psalmist als des Menschen höchste Lebensdauer bezeichnet, hat der gefeierte Gelehrte nicht aufgehört, als Mensch, Forscher, Lehrer und Volksheld der Menschheit zu dienen und die Wissenschaft zu fördern. Mit jugendlicher Geistesfrische nimmt Virchow noch heute an allen Fortschritten der medizinischen Wissenschaft regen Antheil. Zahlreich und fruchtbringend sind die Anregungen, die er als Vorsitzender der „Medizinischen Gesellschaft“ der lauschenden, sachkundigen Hörerschaft giebt. Es existirt keine medizinische Spezialwissenschaft, die nicht durch Virchow von Grund auf anatomisch ausgebaut worden ist. Er repräsentirt wie Alexander v. Humboldt und Helmholtz die zusammenfassende Einheit in den sich zerplatzenden Spezialwissenschaften. Noch heute bilden seine bahnbrechenden Arbeiten über Thrombose und Embolie, über die Entzündung, die Atrophie, die fähige und amyloide Entartung die Grundelemente des pathologisch-anatomischen Denkens. Die glänzenden Entdeckungen Robert Kochs haben nicht vernocht, die grund-

legenden Gedanken Virchows zu erschüttern. Denn erst vor wenigen Wochen war Virchow wieder in der Lage, seiner ärztlichen Hörschaft darzulegen, daß das Wesen der Tuberkulose nicht im Auftreten des Koch'schen Bazillus, sondern im Vorhandensein der Tuberkelknötchen bestehe, der Bazillus sei nur der Erreger.

Auch auf dem Gebiete der Anthropologie ist Virchow bis auf den heutigen Tage rastlos schöpferisch thätig gewesen. So hat er auf dem jüngsten anthropologischen Kongress auf Rene eine oben dargelegte Ansicht erhärtet, daß der in Neanderthal vorgefundene Schädel nicht von einem prähistorischen Menschen herstamme, sondern ein krankhaft veränderter Schädel der Neuzeit sei.

Nur Wenigen ist es vergönnt, an ihrem Festtage auf eine so ruhm- und inhaltsreiche Vergangenheit zurückzublicken, wie sie Virchow beschiedenen. Was Dubois-Reymond auf Johannes Müller sagt, das läßt sich mit noch größerem Rechte auf Virchow anwenden: „Er wird als einer der Letzten jener Dynastie von Herrschern genannt werden, die ein mächtiges, durch ihre Thaten schnell und schneller sich mehrendes Reich mit gewaltiger Geisteskraft noch zusammenzubalten vermochten.“

Nach Virchow wird schwerlich ein Pathologe je wieder entstehen, der wie er, eine so eingreifend umgestaltete auf die Anschauungen in der Medizin auszuüben vermochte, der, wie er, alle medizinischen Spezialdisziplinen wie in einem Brennpunkte verförperrt und zu gleicher Zeit in der Anthropologie, in der Epidemiologie und öffentlichen Gesundheitspflege so epochemachend gewirkt hat. Wie heute Tausende und Abertausende, ohne Unterschied der Parteirichtung mit neidloser Bewunderung ihm jubelnd ihre Huldigung darbringen, so werden alle späteren Geschlechter zu dem Manne emporklicken, der der medizinischen Wissenschaft ihre Bahnen vorgezeichnet und eröffnet hat, zu dem Manne, der für alle Zeiten ein leuchtendes Vorbild lauterer und selbstlosen Strebens nach Wahrheit sein wird, zu Rudolf Virchow.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkte.

Die New-Yorker Börse hat seit einiger Zeit die Führung aufgegeben, weil sie wohl gegenwärtig in erster Linie darauf bedacht ist, jede Deroute aus ihren Räumen fernzuhalten, um das Coursniveau möglichst zu festigen für die neue Hausse, auf die hier Jedermann rechnet. In Folge der allgemeinen Zurückhaltung kamen während der abgelaufenen Berichtswoche nur unbedeutende Transactionen vor, und die Berichte von Wallstreet lauteten infolgedessen so wenig anregend, dass sie im Grossen und Ganzen ziemlich unbeachtet blieben. Am wenigsten war dies der Fall in London, wo die Stock Exchange sich ja immer mehr und mehr „amerikanisiert“. Alle anderen Momente treten hinter den Meldungen von der New-Yorker Börse zurück und je nachdem dort Regen oder Sonnenschein herrscht, gehen die Course in London hinunter oder in die Höhe. Diesmal machte sich indess noch ein Factor unangenehm bemerkbar, nämlich die zunehmende Flauheit der englischen Consols, die auf drei verschiedene Ursachen zurückzuführen war: erstens durch die Emission von 3-procentigen Local Loans Stock zu 97 1/2 pCt., zweitens durch die Gewissheit, dass im nächsten Frühjahr eine neue Kriegsanleihe herauskommen wird, und drittens durch die Meldung vom Tode des Emirs von Afghanistan. Die Tendenz in Paris hat sich etwas gebessert, da aber die Speculation sehr geschwächt ist und noch immer gewisse Positionen bestehen, deren Lösung unter Umständen nachtheilige Wirkungen hervorbringen könnte, so darf man noch nicht von einem durchgreifenden und dauerhaften Umschwung sprechen. Bemerkenswerth war die Schwäche der türkischen Werthe, die in Folge der ernstesten Bedeutung, welche dem französisch-türkischen Conflict beilegt wurde, gerechtfertigt erschien. Als ob Wien mit einer Besserung gewartet hätte, bis an den übrigen Plätzen eine Verschlechterung eingetreten sei, zeigte sich diesmal zunehmende Festigkeit auf Grund von Gerüchten über das Zustandekommen des Eisencartells. Berlin bot den Schauplatz des Kampfes zwischen der Sonne und finsterem Gewölk. Man konnte deutlich bemerken, dass eine Gruppe mit aller Energie darauf hinarbeitete, die Tendenz zu heben, denn es zeigte sich erheblich mehr Geneigtheit, die günstigeren Factoren in Wirksamkeit treten zu lassen, als bisher. Angstverkäufe kamen diesmal weniger vor, dagegen liess sich erwachende Unternehmungslust verschiedentlich constatiren. Wenn diese Besserung nicht unausgesetzt anhält, sondern vorübergehend wieder grösserer Gedrücktheit Platz machte, so war dies in erster Linie auf den Umstand zurückzuführen, dass die Börse in sich noch nicht gefestigt genug ist, um Garantien für eine längere Dauer der Aufwärtsbewegung bieten zu können. Die umfangreiche Veröffentlichung über die Ergebnisse der Börsen-Reformberatungen rief eine gewisse Enttäuschung hervor, da man sicher darauf gerechnet hatte, die leitenden Kreise würden sich nicht länger der Erkenntniss verschliessen, dass der Börse eine gründliche Reorganisation dringend noth thut. Einen hervorragenden Platz in der Discussion nahmen die Meldungen aus der Kohlenindustrie ein, die im Grossen und Ganzen befriedigender lauteten. Ein zuversichtlicherer Situationsbericht vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkte liess erkennen, dass man vielleicht zu viel Pessimismus in die Beurtheilung der dortigen Verhältnisse gelegt haben könne, und die Meldungen über den Kohlenarbeiterstreik in Lüttich und einen drohenden Ausstand der französischen Bergleute erweckten neue Hoffnungen hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Conjunction. Vor allen Dingen aber wurden die bevorstehenden Preisherabsetzungen für Brennmaterial besprochen, und zwar in dem Sinne, dass billigere Coakspreise der Eisenindustrie zugute kommen und den Zechen nicht schaden würden, da sich bei niedrigeren Preisen ihr Absatz nicht unerheblich steigern dürfte.

Jedenfalls trugen diese Factoren dazu bei, die Course der Kohlenactien in die Höhe zu setzen. Besondere Erwartungen wurden auch an einen Erlass des preussischen Eisenbahnministers betreffs Ertheilung neuer Aufträge zur Unterstützung der nothleidenden Industrie geknüpft, so dass es an Chancen für eine Festigung der Tendenz gewiss nicht fehlt, sofern nur dafür gesorgt wird, dass der Organismus der Börse sich kräftigt. Im Geldmarkte herrschte zunehmende Flüssigkeit, so dass der Privatdiscont sich wiederum von 3 auf 2 1/2 pCt. ermässigen konnte.

Fiskus und Kohlenbergbau. Die unerhörte Preistreibe, deren sich das Kohlensyndikat zum Schaden des Gemeinwohls schuldig gemacht hat, veranlasste bekanntlich die Staatsregierung zu dem Versuch, durch Ankauf von Bergwerken im Ruhrrevier einen Einfluss auf den Kohlenmarkt zu gewinnen. Seitdem richten die grösseren Bergwerksgesellschaften ebenfalls ihr Augenmerk auf eine weitere Ausdehnung und Consolidirung ihres Bergwerksbesitzes. Sie lassen in aller Stille die Kuxe der von ihnen zum Erwerb aussersehenen Bergwerke aufkaufen. Haben sie dann eine genügende Anzahl Kuxe in ihren Besitz gebracht, so können sie einem von ihnen zu stellenden Antrag auf Verkauf des Bergwerksenthums an die eigene Gesellschaft in den Gewerke-Versammlungen leicht zur Annahme verhelfen. Der gegenwärtige niedrige Coursstand der Bergwerksantheile und das starke Angebot in letzteren Seitens des Privatpublicums erleichtert die Erwerbung von Kuxen in grösseren Posten sehr. Auf diese Weise sind in letzter Zeit viele Antheile der Gewerkschaften Mont-Cenis, Lothringen, Graf Schwerin, Viktoria bei Lünen, Die Lippe, Haus Aden u. a. in anderen Besitz übergegangen. Die in diesen Vorgängen zum Ausdruck kommende Befürchtung der Bergwerksbesitzer, ihre bisherige Beherrschung des Ruhrkohlenbergbaues allmählich zu verlieren, muss noch erhöht werden durch die fortwährenden Grubenerwerbungen Seitens einheimischer und fremder Hüttenwerke, die bisher den grössten Theil ihres Kohlen- und Koksbedarfs beim rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat deckten.

Rheinisch-Nassauischer Schieferbergbau. Bekanntlich hat die Entwicklung der rheinischen Dachschiefer-Industrie sehr unter der Concurrenz der ausländischen, hauptsächlich englischen, Dachschiefer-Bergbaus und -Handels zu leiden, da die besten englischen Schieferarten den besten rheinischen nahezu gleichwerthig sind und in grosser Masse nach Deutschland in den Handel gebracht werden. Schon in den verfloffenen Jahren hat diese ausländische Concurrenz die Rentabilität der deutschen Schiefergruben, wobei besonders die in Rheinland und Nassau in Betracht kommen, wesentlich ungünstig beeinflusst. Dieser Tage hat nun im „Görresbau“ zu Koblenz eine Versammlung von Schieferindustriellen aus Hessen-Nassau, Rheinland und Westfalen stattgefunden; dieselbe nahm nach längerer Discussion eine Resolution an, worin erklärt wird, dass bei den neuen Handelsverträgen nur ein ausreichender Schutz von wenigstens 2 Mark pro 100 Kilogramm, sowie ein entsprechender Satz auf Rohplatten dem Reine des deutschen Schieferbergbaues, welcher durch die Ueberfluthung durch ausländisches Material droht, abhelfen könne.

Die schwierige Lage des Spiritusringes illustriren die nachstehenden Auslassungen, mit denen das Organ des Ringes, die Zeitschrift für Spiritusind., die Herabsetzung des „Abschlagspreises“ begleitet. „Es müssen“, so schreibt das Blatt, „schwerwiegende Gründe gewesen sein, welche den Gesamt-ausschuss zu diesem Beschluss in einem Jahre veranlasst haben, in welchem in den östlichen Provinzen durch die Ungunst der Witterungsverhältnisse den Landwirthen eine schwere Nothlage droht. Schon als im Frühjahr der Schluss des Reichstages die Durchberatung der von der Regierung eingebrachten Gesetzesnovelle unmöglich machte und ein Nothgesetz wegen Beschuss-unfähigkeit des Reichstages nicht zu Stande kam, konnte sich Jeder sagen, dass mit dem hierdurch bedingten Aufhören des Brennsteuergesetzes am 1. Oktober eine wesentliche Verschlechterung in der Lage des Brennereigewerbes eintreten musste. Dass die Centrale, nachdem seit dem 15. Juli d. J. Vergütungen für den Export, für die Essigbereitung und für die Denaturirung nicht mehr gezahlt wurden, ihren Preis nicht sofort senkte, dürfte darin begründet sein, dass das vorflüssene Geschäftsjahr hiervon noch nicht erheblich betroffen wurde, weil die Centrale vorher entsprechend grössere Mengen denaturirt und auch expedirt hatte.“ (Es wäre von Interesse, wenn der Ring das Verhältniss bekannt werden liesse, in dem die denaturirte Menge zu dem davon expedirten Theile steht. In der neuen Campagne muss aber mit den Folgen dieser veränderten Verhältnisse gerechnet werden. Unbedingt ist an den Bestrebungen, denaturirten Spiritus billig zu verkaufen, heute noch festzuhalten, und daher war ein Senken des Preises für die Brenner annähernd, um die bisher bezahlten Vergütungen nicht zu vermeiden. Sollte wider Erwarten die Gesetzgebung im kommenden Winter abermals nicht zu einem gedeihlichen Abschluss kommen, dann erst müssten die Bestrebungen auf dem Gebiete des denaturirten Spiritus als gescheitert betrachtet und alle weiteren mit grossen Opfern verbundenen Bemühungen eingestellt werden. Eine Kartoffelernte, welche zwar der Quantität nach die vorige fast erreichen dürfte, nach Qualität dagegen hinter derselben zurückbleibt, findet jetzt einen so wenig aufnahmefähigen Markt, dass die Kartoffelpreise gegen das Vorjahr stark zurückbleiben und

noch weiter zurückzugehen drohen. Das Brennereigewerbe kann angesichts der angewachsenen Bestände am allerwenigsten einen Ueberfluss aufnehmen, ja es muss bestrebt sein, durch weise Einschränkungen des Brennereibetriebes Production und Absatz in das richtige Verhältniss zu bringen. Hierbei wird mit doppelter Vorsicht verfahren werden müssen, so lange die Unsicherheit in Bezug auf die künftige Gesetzgebung die Aussichten auf verstärkten Absatz trübt. Der Preisrückgang von 4 Mk. pro Hectoliter für Spiritus bedeutet für den Landwirth eins um 22 Pf. geringere Verwerthung vom Centner Kartoffeln. Dies dürfte ausreichend erscheinen, um jeden Anreiz zu einer über-grossen Production zu beseitigen. Von den Massnahmen des Reichstages und von einem weisen Masshalten der Brenner hängt es ab, ob bald wieder ein gedeihlicher Zustand für das Gewerbe eintreten wird.“ Die Entwicklung der Verhältnisse im Ringe rechtfertigt das, was von seinen Gegnern vorausgesagt worden ist.

Vereinigte Pilsenerfabriken Nürnberg. Dem Jahresberichte pro 1900/01 entnehmen wir: Trotz der allgemeinherrschenden ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben sich die Geschäfte, wie der Vorstand in seinem Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr mittheilt, in zufriedenstellender Weise entwickelt. Reingewinn 593,418 Mk. (565,304 Mk. im Vorjahre). Es wird die Vertheilung einer Dividende von 11 pCt. wie im Vorjahre vorgeschlagen. Auch für das begonnene Geschäftsjahr glaubt der Vorstand mit günstigen Resultaten rechnen zu können.

Der Aussenhandel Englands ergab auch im September ein ungünstiges Resultat. Die Verminderung der Ziffern gegenüber dem Vorjahre ist aber nur theilweise auf eine der Qualität nach verringerte Ein- bzw. Ausfuhr zurückzuführen, vielmehr kommen auch niedrigere Preise in Betracht. Der Import zeigt eine Abnahme um 5,024,000 Lstr. gleich 7 1/4 pCt. des Gesamtwertes, wovon auf steuerpflichtige Nahrungsmittel 1 1/2 Million, auf Rohmaterialien, besonders Holz, 1 1/4 Million entfallen. Der Export weist ein Minus von 2,588,000 Lstr. oder 10 pCt. auf, woran Schiffe mit 1,370,000, Rohmaterialien, in der Hauptsache Kohlen, mit 1,250,000 Lstr. partizipiren.

Anleihen des Deutschen Reiches und des Preussischen Staates. Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Wenn die Vermuthung ausgesprochen wird, dass Preussen wie das Reich noch im Laufe dieses Jahres mit grossen Ansprüchen an den Geldmarkt herantreten werden, so mag daran erinnert werden, dass Preussen seit mehreren Jahren keine Anleihe mehr aufgenommen, inzwischen aber jahresausweisend beträchtliche Ausgaben auf Grund von Creditgesetzen, und zwar nicht allein zur Erweiterung des Staatsbahnnetzes und zur Förderung des Baus von Kleinbahnen gemacht hat. Soweit die Mittel hierfür nicht aus der letzten Anleihe und durch Verrechnung der zur Schuldentilgung bestimmten Summen auf laufende Credite beschafft wurden, sind sie verschiedenen aus den in den reichen Jahren bei der Generalstaatskasse sich ansammelnden Reserven entnommen worden. Diese Reserven werden aber mehr und mehr aufgebraucht, während es darauf ankommt, zum Zwecke der Förderung des Eisenbahnbaues gerade in der wichtigsten Zeit über reichliche Mittel zu verfügen. Auf Ueberschüsse, wie in früheren Jahren und Ansammlung neuer Reserven ist vorerst auch nicht zu rechnen. Es wird daher unzweifelhaft über kurz oder lang der Zeitpunkt kommen, wo Preussen den Geldmarkt wieder in Anspruch nehmen muss. Es ist indessen ausgeschlossen, dass diese Eventualität schon im laufenden Jahre eintreten wird. Was das Reich anlangt, so laufen dort überhaupt nur noch Credite in Höhe von wenig mehr als 100 Millionen Mk. Es besteht daher auch hier kein dringendes Bedürfniss, schon in nächster Zeit auf jeden Fall eine Anleihe zu begen. Auch die Reichs-Finanzverwaltung ist vielmehr durchaus in der Lage, den Zeitpunkt für die Flüssigmachung der laufenden Credite den Verhältnissen des Geldmarktes und des heimischen Erwerbslebens anzupassen. Zu der Befürchtung, dass das Reich und Preussen in naher Zeit den Geldmarkt in bedenklicher Weise in Anspruch nehmen könnten, liegt daher nicht der mindeste Anlass vor.

Luxemburgische Staatsanleihe. Aus Luxemburg schreibt man der „Köln. Volkzeit.“: Zur Beschaffung der über den Dotationsfonds von einer halben Million Franc. hinausgehenden zum Betriebe der Grund-Credit-Anstalt des Grossherzogthums Luxemburg erforderlichen Gelder beabsichtigt die Regierung, eine Staatsanleihe von 5 Millionen Franc., in 3 1/2-proz., zu 100 % rückzahlbaren Schuldverschreibungen, aufzunehmen. Dieselben, deren Zinsscheine steuerfrei sind, sollen voraussichtlich schon im Laufe des Monats Dezember dieses Jahres an der Kasse der Staats-Grund-Credit-Anstalt in Luxemburg, sowie bei den Nebenämtern der Sparkasse zur Ausgabe gelangen.

Das Geheimniss des Börsenerfolges im Handel mit Werthpapieren von Wilhelm Gehrden. Enthüllungen und Rathschläge eines alten erfahrenen Privatpeculanten an grosse und kleine Capitalisten. Vierte Auflage. Preis 2 Mark. Verlag von Wilhelm Möller, Berlin S. Der Verfasser der obigen Schrift hat, wie man aus dem Inhalt derselben ersieht, reichlich Lehrgeld zahlen müssen, aber er hat seine gemachten Erfahrungen schliesslich doch noch günstig verworthe und erzählt nun allen Privat-Speculanten, warum die meisten Capitalisten an der Börse verlieren, welchen Bankiers man trauen soll, welche Papiere man nur kaufen, welche Art des Börsengeschäfts man wählen soll und welche Zeitungen den kleinen Capitalisten unparteiisch berathen. Wir können das Studium eines Buches allen, welche Werthpapiere besitzen oder kaufen wollen, dringend empfehlen.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass ich mit dem Heutigen ein Special-Geschäft für

fertige Herren- u. Knaben-Garderoben

in dem Hause

30 Kirchgasse 30, nahe der Faulbrunnenstrasse,

errichtet habe. Gleichzeitig verbinde ein Atelier für

feine Anfertigung nach Maass,

welches einem durchaus erfahrenen Fachmann untersteht. — Geschäftsprincip: Solide Waaren zu reell streng festen Preisen.

Indem ich höflichst bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Ernst Neuser, 30. Kirchgasse 30.

Uniformirtes Veteranen- und Landwehr-Corps Wiesbaden.

Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr:

Humoristische Unterhaltung mit Tanz

im Saale „Zur Germania“, Blatterstraße 100 (Besitzer Hreh. Schreiner), wozu wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen.

Der Vorstand. NB. Die Veranstaltung findet auch bei ungünstiger Witterung statt. F 398

Wein-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Weingutsbesizers Joh. Diel zu Burg Lahen bei Bingerbrunn versteigere ich am

Montag, den 14. Oktober c., Vormittags 11 Uhr

anfangend, im Saale des

Katholischen Lese = Vereins,

27 Luifenstraße 27,

ca. 12,000 Flaschen 1893r und 1895r Weiß- und Rothwein, worunter Auslesen, nur eigenes Wachstum und hochfeinste Qualitäten.

Proben am Samstag, den 12. Oktober c., von 10-11 Uhr, und bei der Versteigerung im obenbezeichneten Saale.

Der Herr Versteigerer leistet für absolute Naturreinheit Garantie und erbiethet sich bei jeder nachweislichen Fälschung nicht nur den Wein gratis zu verabsolgen, als noch die Steigerer mit 50 Mk. zu entschädigen. Es ladet zu dieser Versteigerung die geehrten Interessenten höflichst ein

Der Auktionator u. Taxator:

Wilh. Helfrich.

30 Tage zur Probe!

versendet die Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus I. Ranges von

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

ein feines Taschenmesser No. 405, wie nebenstehende Zeichnung (sog. Nider, schiebt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge) mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Ringen und Kornglieder, achtes Dirschhornblech mit doppelten Nussüberbeschlägen unter Garantie zum Preise von nur 1.35 Mk. franco. Für Eingravirung eines jeden beliebigen Namens, fein verguldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pf.; ebenso kosten 2 Buchstaben in das Schildchen eingeschoben nur 15 Pf.

Von diesem Taschenmesser No. 405 wurden von uns in kurzer Zeit

75,000 Stück

verkauft, ein Beweis für die Preiswürdigkeit und Güte unserer Waaren, sowie aufmerksame Bedienung. Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserem Katalog zu wählen, derselbe enthält eine große Auswahl in Taschenmessern.

Verfand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Garantieschein:

Nichtgefallende Waaren tauschen wir bereitwilligst um, oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei

versenden wir an Jedermann unseren neuesten illustrierten Pracht-Katalog

mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Federwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungs-Gegenständen, Uhren, Uhretheilen, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten. F 70

Wir bitten genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten.

Hüte, Mützen, Schirme

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Bahnhofstraße 10. K. Lehner, Bahnhofstraße 10.

Es ist mir gelungen,

verschiedene grosse Lager-Restbestände meiner Fabrikanten billig zu erwerben und bringe ich solche ebenso zu spottbilligen Preisen

Langgasse 36 zum Ausverkauf.

Winterjacken für Damen und Herren schon zu 50 Pf. bis zu den feinsten Normalhemden „Hosen“ Herren „90“ reinwollenen „90“

weisse Damenhemden von 1 Mk. an bis zu den elegantesten. Sämmtliche weisse und bunte Damenwäsche, sowie Weisswaaren, Manufacturwaaren, Strumpfwaaren, Tricotagen, Tisch- und Bettwäsche, fertige Bezüge (woles und bunt) etc. etc. Corsetten, Spezialmarken. 14595

Nur Langgasse 36.

Neu eröffnet!

Restaurant Wittelsbach,

Kaiserstrasse 70, Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 70.

* Erstes Restaurant rechts vom Hauptbahnhof. * Anerkannt vorzügliche Küche.

Mittagstisch nach Auswahl, sowie reichhaltige Frühstücke- u. Abendkarte. Ausschank der Freiherrl. von Thüringen'schen Brauerei. Weine erster Firmen.

Inh.: Carl Hundertmark.

9846



ärztlich empfohlen, die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche, Fruchtsäfte, Südweine

empfiehlt 5059

H.J. Peters & Co. Nachf. Cöln.

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4. Telephon-Anschluss 297.

Heute Samstag

geben wir wieder jedem Kunden bei einem Einkauf von 3 Mark an 1 Meter guten waschbaren

Schürzenstoff,

bei einem Einkauf von 5 Mark 2 Meter waschbaren

Druck-Barchent,

! gratis! Unsere Preise sind äusserst billig!

Für heute empfehlen wir ganz besonders:

Billige „Knaben-Anzüge“ von Mk. 2.50 an.

Billige „Herren-Anzüge“ von Mk. 8.— an.

Billige „Loden-Joppen“.

Billige „Winter-Heberzieher“.

Billige „Blousen“ von 90 Pf. an.

Billige „Cottum-Röcke“ von Mk. 3.— an.

Billige „Winter-Jaquets“.

Billige „Winter-Capes“ von Mk. 4.— an.

Billige „Damen-Wäsche“ in weiss und bunt.

Billige Schürzen, alle Arten u. Größen. Billige „Corsetts“.

Sehr billige Unterröcke!

Guggenheim & Marx, 14 Marktstraße 14, am Schloßplatz. 14244

Schirm-Fabrik Peter Kindshofen,

Goldgasse 23, Wilhelmstr. 30. — Telephon 672.

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Reparaturen. — Ueberziehen. 14578



Hohe Wasserstiefel,

starke Arbeiterschuhe und Stiefel, alle Sorten Holzschuhe, sowie alle Sorten

Herbst- und Winter-Schuhwaaren,

nur gute Waaren, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten, empfiehlt bei größter Auswahl zu billigsten Preisen 13186

Wilh. Ernst, Wehrgasse 15.

Kartoffeln, magnum bonum, 1/2 Centner 2 Mk. 14549 H. Faust, Schwabacherstrasse 23.

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf., ganz neu eingerichtet. 11831

Möblirte Zimmer I. Etage.

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

11831

Einladung.

Am Montag, den 14. Oktober, Abends 8 Uhr, wird Herr

Dr. Bovenschen aus Bosen

im Saale des Restaurants Tivoli, Eisenstraße 2, einen öffentlichen Vortrag halten über

„Die Bolengefahr, mit besonderer Berücksichtigung der Ausbreitung und Propaganda des Bolenthums in Rheinland-Westfalen“.

Alle deutschgesinnten Männer und Frauen sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Ph. Abegg, Stadtverordn. W. Arntz, Hofrath Barnay, Gen. d. Inf. z. D. v. Bartenwerffer, Stadtrath Ed. Bartling, Konigl. Buraudd. Dr. Ludw. Dreyer, Stadtrath Fischer-Dick, Konigl. Frensb. Oberregierungsath Hempfing, Professor Halle, Konfitorial-Sekretär Keerl, Geh. Regierungsrath Krossa, Dr. H. Kunkler, Professor Dr. Liesegang, Lebr. Löhndorf, Hauptmann a. D. Manns, Oberlehrer Dr. Merbach, Dr. med. J. Müller, Museumsdirector Dr. Kitterling, Rechtsanwält Dr. Scholz, Rechtsanwalt F. Siebert, Oberlehrer Spamer, Heinrich Stadt, Dr. med. Wibel.

Turn-Verein.

Alters-Riege.

Sonntag, den 13. Oktober cr., bei günstiger Witterung:

Familien-Ausflug nach Frauenstein.

Abmarsch Nachmittags 2 Uhr von Bismarck-Ring- und Dohheimerstraße-Gde. Mitglieder und Freunde ladet hierzu freundlichst ein F 419

Der Obmann.

Ellenbogengasse 11

heute Samstag

jedem Kunden bei einem Einkaufe von 3 Mark an ein reizendes Kinder-Schürchen gratis.

fertiger Artikel und Reste.

Besonders billig: 14682

Schwarze Moiré-Röcke

mit hoher Polant Stück Mt. 1.60, Prima Rhénania-Kleider, die 6 Meter Mt. 2.50, reizende Dessins.

Mainzer Waarenhaus

Guggenheim & Marx,

Marktstraße 14, Ellenbogeng. 11.

Schweizer Stickerin

empfehl ich zum Anfertigen von Monogr., Kronen, Wappen etc., sowie ganze Aus-Genren werden prompt ausgeführt.

Frau G. M. Both,

Gustav-Adolfstraße 6, B. r.

Zum Johannisberg, Langgasse 5.

Heute Abend: Schenschwanz-Suppe, Kalbskopf in tortue, Hasenpfeffer, gef. Ente. J. Huppert.

Heute: Eröffnung der Worschküche?

Jeden Samstag:

Mehlsuppe,

frische Hausmacher Würst bei F. Budaeh,

Balramstr. 22. 14441

Gutenberg.

Heute Abend: Mehlsuppe.

Wilh. Alexi. 14423

Heute:

Mehlsuppe.

J. Koob, Hermannstr. 1.

Speisepartoffeln

iefert frei Haus 100 Pfd. zu 2 Mt., 2.25 Mt. u. 1.50 Mt.

Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

Tagblatt-Ausgabe.

Am Sonntagen erfolgt die Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 nur bis 9 Uhr Vormittags.

Sicilianer Rothweine,

unter Garantie für absolute Reinheit:

Capo Fl. 65 Pf., bei 13 Fl. 60 Pf.

Grasia Fl. 75 Pf., d. 13 Fl. 70 Pf.

Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius untersucht und vollständig rein befunden, daher für Kranke u. Reconvalescenten besonders empfehlenswerth.

Paleo vecchio Fl. 85 Pf., bei 13 Fl. 80 Pf.

Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 13 Fl. 90 Pf.

Pezza di gala Fl. 1.20 Mk., bei 13 Fl. 1.10 Mk.

Chianti rosso Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk.

Die Weine von Sicilien, welches Land früher die Kornkammer der Römer, jetzt in Folge seiner grossen Production mit Recht der Weinkeller Italiens genannt wird, zählen zu den besten Italiens.

Speziell obige Marken stammen aus Weinbergen, die auf den Ausläufern des Aetna, also auf vulkanischer Erde liegen und im mildesten Klima Italiens gewachsen sind. Die guten Lagen bedingen natürlich auch die Qualität der Weine. Daher wurden schon in den sechziger Jahren diese Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen ihres angenehmen — nicht saueren noch herben — bouquetreichen und kräftigen Geschmacks aufgekauft.

Brindisi

fruchtig, voll und kräftig, mit schönem Bouquet.

Flasche 0.75 Mk., bei 13 Flaschen 0.70 Mk.

Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. Fresenius untersucht u. vollständig rein befunden, daher für Kranke und Reconvalescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino Fl. 1.25 Mk. v. Cincano oder Fraselli Coza.

Marsala Fl. 1.25

„ vecchio „ 1.50

„ extra vecchio „ 1.80

„ superiore „ 2.50

Moscato di Aetna, vorzüglicher Frühstücker- und Dessertwein Fl. 0.80 Mk.

Vollständiger Ersatz für Malaga und Ungarweine. (Nicht zu verwechseln mit vielfach andwärts angebotenen sogenannten Rosinenweinen.)

Vino d'Asti spumante Fl. 1.80 Mk. (ital. Schaumwein) bei 10 „ 1.70

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.

Bezirks-Telephon No. 216. 14425

Red. Geflügel! 7-8 weiße Gänse oder 15 Hiesler-Enten oder 20 Stück Winter-Gegeflügel

18 Mt., Tafelbutter, 10-Pfd.-Cotti, 6 Mt., 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Honig 5 Mt. F 70

Sternlieb, Luise 25 via Oberberg.

H. Roos Nachf.,

Inh. Walther Schupp.

Drogen, Material- und

Farbwaaren.

5 Metzgergasse 5.

Telephon No. 2149. 13546

Magnum bonum.

Für die so sehr beliebte feinste Speisepartoffel, wo ich vor zwei Jahren Bestellungen annahm, nehme ich auch dieses Jahr wieder Bestellungen an. Das Matter (200 Pfund) kostet franco Haus 3 Mark 70 Pf. Proben werden von Samstag ab gratis verabfolgt. 14656

Wilh. Wolf, Sarlstraße 40, Part.

Birn-Luitten zu dt. Geisbergstr. 5. 14004



Trauerhüte Crêpes, Trauer-Schleier, großes Lager, in allen Preislagen. Gerstel & Israel, Langgasse 33. 11211

Trauerkleider, Trauerblousen

stets in allen Grössen und Preislagen vorrätig. 18018

J. Hertz, Langgasse 20.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Moritz Neumann,

im 37. Lebensjahre heute früh 5 Uhr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Emil Neumann.

Sonnenberg,

Wiesbaden,

Singen, 11. Oktober 1901

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. Oktober c., Vormittags 10 Uhr vom Leichenhause des israelit. Friedhofes in Wiesbaden aus statt. 14424

Codes-Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden im 48. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Sohn, Onkel und Schwager.

Maschinenmeister Wilhelm Neuser.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau W. Neuser.

Wiesbaden, den 10. Oktober 1901.

Die Leichenfeier findet in der Leichenhalle des alten Friedhofes am Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr, darauf die Beerdigung nach dem neuen Friedhof statt. 14431

Männer-Gesangverein „Union“

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres treuen Mitgliedes, Herrn

Buchdrucker Wilhelm Neuser,

geziemend in Kenntniß zu setzen. Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. d. M., Morgens 11 1/2 Uhr vom Leichenhause aus statt und bitten wir unsere Mitglieder sich um 11 Uhr bei unserem 1. Vorsitzenden, Herrn Ch. Schlein, Schachtstraße 1, zu versammeln. F 354

Der Vorstand.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine gute Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante,

Frau Katharina Köhrig, geb. Fies,

heute Nacht nach längerem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 23 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Heinrich Köhrig und zwei Kinder.

Wiesbaden, Bierstadt, Herleshausen, den 10. Oktober 1901. Die Beerdigung findet in Bierstadt am Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Taunusstraße 1, aus statt.

Dankagung.

Für die Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden lieben Vaters, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels.

Herrn Reinhardt Apel,

sagen wir unsern aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Apel u. Kinder.

Freiw. Feuerwehr, Waldstraße,

veranstaltet
Sonntag, den 13. Oktober, im Saalbau „Burggraf“:
Große Festlichkeit,

unter Mitwirkung des Scharr'schen Männerchors, Wiesbaden, bestehend in
Concert, Gesang, komisch. Vorträgen, Tanz.
Anfang 4 Uhr.
Zusammen herzlich willkommen. Es ladet freundlich ein Das Comité.

Special-Geschäft für

Gilber

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,

Billigste, feste Cassapreise.
Verkauf nur gegen Baar!

Fabrik-Lager.

Engros.

Albert J. Heidecker.

Détail.

25, Taunusstrasse 25.

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!

Nützliche, passende und schöne

Hochzeits-, Palmen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!



Carl Laubach & Co.,

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 3.

Fernsprecher 2335.

Fabrikation von wasserdichten
Wagen- und Pferddecke, Zelten,
Schürzen etc. in prima Qualität.

Reparaturen prompt und billig.

Eigene Sattlerei.



1^{te} TREIBRIEMEN, alle Arten

Fabrik-
Bedarfsartikel

für alle Betriebe

12716

Gummi-Betteinlagen

garantirt
wasserdicht,

für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder,

von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

12800

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telefon 717.



TRIUMPH

Jede Waschfrau

triumphirt

endlich ein wirklich vor-
zügliches Waschmittel
gefunden zu haben.

Salmiak- Terpentin- Waschpulver

Fabrikant:
Köln's Seifenpulver-Fabrik
August Jenness.
Köln-Ehrenfeld

(Man. K. 354)
F

Köln a. Rh.

Marzellenstrasse 1,

in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes,
vis-à-vis dem Dom.

Hotel-Restaurant „Landsberg“

H. Lieding.

Fernsprecher 4724. Hoteldiener am Bahnhof.
Zimmer zu civilen Preisen. Vorzügl.
Küche. — Restauration zu jeder
Tageszeit. — Reine Weine. Lager-
bier, Deutsch-Pilsener, Münchener Löwenbräu

Heinrich Dorn, Civil- und Militär- Schuhmachermeister,

Ecke Rhein- und Moritzstrasse,

empfiehlt

Schuhwaaren für Damen u. Herren.

Dauerhafte Schultiefel für Kinder.

Turnschuhe — Gummischuhe.

Grösste Auswahl erstklassiger Fabrikate von vorzüglicher Passform
zu anerkannt billigen Preisen!

Anfertigung nach Maass vorschrittmässiger Militär-
Stiefel unter Garantie guten Sitzes.

13749

Burk's Pepsin-Wein
(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Vielfach prämiert. Aerisch empfohlen.

Ein wohlgeschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel; dienlich bei schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung, bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier, Wein etc. In Flaschen à ca. 100, 250 u. 700 Gramm.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Man verlange ausdrücklich: „Burk's Pepsin-Wein“ und beachte die Schutz-
marke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den
Apotheken, Kaugros-
singeri Hofapotheke
v. Dr. Kade in Wies-
baden. (Stg. A. 1040) P. 105

van Houten's

Leicht löslich. Leicht verdaulich

Cacao

Wohlgeschmeckend. Billig im Gebrauch

(B. W. 400) P. 106

Sommerfrische.

Wallmerod, reizender Ort, schönste
Gegend des Westerwaldes, Station der Eisenbahn-
linie Engers-Siershahn-Limburg, prächtige
Spazierwege im nahen schönen Walde, reine
nerventstärkende Luft, gute Pension zu 3.50 Mk.
(für Kinder entsprechende Ermässigung), Bade-
gelegenheit, gute Referenzen von früheren
Kurgästen. Unterkommen vermittelt der Ver-
schönerungs-Verein von Wallmerod un-
entgeltlich. 8221

Mein Geschäft und Wohnung befindet
sich jetzt 13995

Schwalbacherstrasse 37.

Philipp Klamp,

Flaschen- und Fachhandlung.

Frankfurter Würstchen

täglich frisch.

Ger. Kal, ger. Lachs.

Vieler Sprotten u. Bücklinge.

Große Auswahl 13118

feiner Fleischwaaren und Käse.

J. M. Roth Nchf.,

4 Große Burgstrasse 4.

Aepfel.

Alle Sorten Reinetten und Kochäpfel
centnerweise abzugeben Hirschgraben 8, P. 14396

Kaiser-Panorama.

Mauritiusstr. 3
neben der
Waltha.
Retina Kodak für
Facce Welt.

Ausgestellt vom 6. bis 12. Oktober:

I. bequeme Wanderung
durch das hochinteressante Rom

Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Handschuhe u. Hosenträger,
selbsterfertigte, bill.
bei Fritz Strensch. Kirchgasse 37. 18019

Cravatten

in grosser Auswahl in den neuesten Plastrons
Regats, Schleifen, Selbstbinder, sowie
alle Sorten Cravatten empfiehlt zu billigen
Preisen

Gg. Schmitt, Handschuh-
geschäft,
Langgasse 17. 11914

Als besonders preiswerth empfehle:

Damen-Strümpfe.

Fein Fein Sayott Wolle,
gewebt, englisch lang, mit
Doppelsehle, Hochferse,
schwarz oder lederfarben, 3 Paar Mk. 2.25.

Garantirt frische tadellose Waare.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3. 12861

Baumwolle, Waschbäume u. Teppichstangen
empf. L. Debus, Nonnstrasse 8. 14521

Kinder-Mäntel,

Paletotes, Jaquettes, Capes,
schöne Neuheiten, empf. billigst 13774

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und Neugasse.